

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2,- RM mit Zustropfen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinle-Verbands-Kontokonto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408 Postfachkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzelle 18 Pf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Nr. 92

Montag, am 20. April 1936

102. Jahrgang

## Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die Werbewoche des deutschen Jungvolks und der Jungmädels ist gestern zu Ende gegangen. Das Ende gestaltete sich besonders feierlich, einmal, weil dabei die in Meissen geweihten Fähnleinfabriken des DV den Fahnenträgern übergeben und die vierzehnjährigen den nächstgrößeren Formationen, die Jahnjünglinge eingereiht wurden. Bereits am Vormittag um 10 Uhr wurden in der Schulturnhalle die 14-jährigen Jungmädels in den DVN überführt und die 10-jährigen Mädels verpflichtet. Um 11 Uhr erwarteten die Formationen, JN, SJ, DVN, SV und politische Leiter, die Fähnleinfabriken am Bahnhof. Zugewogen waren am Bahnhof außerdem stellv. Kreisleiter Fleischer, Kreisamtsleiter Müller, Kreiswarter DVN, stellv. Bürgermeister Werner, Kreisbauernführer Dr. Kunze, Bezirkschulrat Horn. Als der Zug eingelaufen war, wurden die Fahnen, voraus die Jungbann- und Wannfahne, vom linken Flügel her an den Formationen vorbeigebracht, stellten sich an die Spitze und nun marschierte der Zug nach dem Sportplatz, wo in einem Viereck Aufstellung genommen wurde. Hier übergab nun Jungbannführer Frisch im Namen des Reichsjugendführers die Fähnlein an die Träger und Fahnenbegleiter, schaute jedem Fahnenträger fest ins Auge und verpflichtete ihn durch Handschlag, während dumpf die Trommeln klangen. Sprechchor und Gesang, ein Fahnenmarsch, immer begleitet von Trommelwirbeln und Fanfarenstößen, folgten. Gefolgschaftsführer Sommerhub übernahm alsdann 38 Jungvolklingen in die SJ. Er sprach ihnen die Verpflichtungsworte vor, jene sprachen sie nach und bekannten damit, nunmehr als Hitlerjugens ihre ganze Person diesem Dienst am Vaterlande zu weihen. Die neuen Jungvolklingen aber nahm Jungbannführer Frisch auf mit den Worten, daß Jungvolklingen hart, schweigsam und treu, ihr Größtes die Ehre ist. Auch er sprach ihnen die Verpflichtungsworte vor und freudig wiederholten sie die Jungs, die diesen Tag, diese Stunde kaum hatten erwarten können. Auch ihre freudigen Gesichter bezeugten das. Mit dreifachem Sieg-Heil und dem HJ-Lied klang die Feier aus. — Geschlossen begaben sich die Formationen nun nach der Turnhalle des UV. zur Eröffnung der Jungbann- und Jungmädels-Untergau-Ausstellung. Auch hier eröffneten Fanfaren des JN und anschließend Gesang der N. die Feier. Dann sprach stellv. Kreisleiter Fleischer zu den Verammelten. Seine Worte wiesen hin auf den Umbruch überall im deutschen Vaterlande, der sich am sichtbarsten doch bei der Jugend zeigt. Einst eine Jugend, die nicht wußte, was sie beginnen sollte, heute Jungens und Mädels, die heranwachsend, neben dem Elternhause schon vom Nationalsozialismus erfaßt werden, in die schon zeltig die Liebe zu Volk und Vaterland gepflanzt wird. Dann gehen sie durch HJ bez. DVN über Arbeitsdienst, die jungen Männer über den Wehrdienst immer weiter vorwärts in der großen Volksgemeinschaft, die keinen Klassenhaß und Standesunterschiede kennt. Elternhaus, Schule und Partei werden sich dabei nie bekämpfen, sondern ergänzen sich. Letzterer Glauben ist es, daß dieser Weg richtig ist und unserem Vaterlande Glück bringen wird. In verstandener Hand-in-Hand-Arbeit werden Frohsinn, Kameradschaft, Ehre und Pflichtgefühl, Mut und alle anderen edlen Tugenden in die jungen Herzen gepflanzt und sie zur Volksgemeinschaft führen. Aus der Kameradschaft heraus seien auch die Ausstellungsgegenstände entstanden, mit Liebe und Sorgfalt hergestellt, nicht als Gipfelleistungen, sondern als ein kleiner Ausschnitt aus der Schularbeit, als ein Zeugnis vom Willen und Wollen der Jugendgliederungen. Damit sollen auch noch Abseitsstehende gewonnen werden. Diese Jugend aber ist der Vorn immer neuer Kraft der Partei bis in Ewigkeit. Nach dem Fahnenausmarsch wurde die Ausstellung besichtigt. Sie bewegte sich in ungefähr gleicher Richtung wie die vor wenigen Monaten im Schützenhause, war aber wesentlich reichhaltiger und übersichtlicher. Beide Abteilungen, Jungs und Mädels, waren sehr fleißig gewesen, und manchmal waren es wirklich kleine Kunstwerke, was man sah. Die Mädels hatten keine Bastelarbeiten in Pappe, Stroh und Leder gefertigt, Körbchen, Tischen, Kästchen und was sonst allem, Handarbeiten, Deckchen, aber auch Spielzeug, Kaspertheaterpuppen, Puppenstuben, auch ganze Kaspertheater. Auch Tischarbeiten waren als abschreckende Beispiele ausgestellt. Die Jungs wieder zeigten ihre Sandkasten-Arbeiten, wo sie ihren Sportplatz, ihr Sommerlager, eine Holzbrücke modelliert hatten, zeigten elektrische Bastelarbeiten, Flugzeugmodelle usw. Die von ihnen gebaute Hindernisbahn

## Des ganzen Volkes Liebe

Dr. Goebbels zum Geburtstag des Führers

Zum Geburtstag des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag über alle deutschen Sender folgende Ansprache:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Am morgigen Montag begeht der Führer seinen 47. Geburtstag. Wie in den Jahren vorher, seit der Machtergreifung, nehme ich diese Gelegenheit wahr, um anlässlich dieses festlichen Ereignisses zur ganzen deutschen Nation zu sprechen. Ein Volk gedenkt an diesem Tag in seltener Einmütigkeit und nie dagewesener Geschlossenheit des Mannes, der für alle Deutschen im Reich und über die Grenzen hinaus in allen Ländern und Teilen der Erde Inbegriff der deutschen Wiederauferstehung und Symbol des erstarkten und neuauferstehenden Reiches geworden ist. Dieses ganze Volk möchte am morgigen Tag dem Führer seine Liebe und Verehrung bekunden, möchte ihm aber auch seine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für sein menschliches und geschichtliches Wirken. Es sind das alle die ungezählten Millionen, die ihm am 29. März ihre Stimme gaben und damit feierlich bekräftigten, daß sie ihm den Glauben an unsere nationale Zukunft, an die Sicherheit und an die Ehre des Reiches verkörpert sehen.

Niemals in der Geschichte aller Zeiten hat ein Mann, so wie er, das Vertrauen und das Zusammengehörigkeits-

gefühl eines ganzen Volkes auf seine Person vereinigt. Ich bin glücklich in dem Bewußtsein, am heutigen Abend der Dolmetsch all dieser Empfindungen sein zu dürfen.

Wir stehen augenblicklich noch mitten im Aufbauprozess des Führers. Jeder von uns hat sich noch mit Sorgen und Bedrängnissen mannigfacher Art abzumühen, und die Aufgaben, die, manchmal kaum in Angriff genommen, noch der Lösung harren, sind ungezählt. Auch konnten selbstverständlich in den drei Jahren des Wirkens Adolf Hitlers noch nicht alle Spannungen und Differenzen, nicht alle Mißverständnisse und Reibungspunkte im deutschen Volk beseitigt werden, aber in einem sind wir uns alle einig:

Daß Deutschlands Führung bei Adolf Hitler in den besten, treuesten und zuverlässigsten Händen liegt und daß damit in ihm, in seiner Person und in seinem menschlichen und politischen Wirken die Sicherheit gegeben ist, daß auch die letzten Probleme zu ihrer Zeit die ihnen gemäße organische Lösung finden werden.

Er steht über allen Sorgen und Unzulänglichkeiten des Alltags wie ein Fels im Meer, der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Die Ausstrahlungen seines geschichtlichen Handelns sind dem ganzen deutschen Volk schon so tief in Herz und Seele eingedrungen, daß es sich vollkommen zu erübrigen scheint, darüber auch nur ein Wort noch zu verlieren. Das ist auch nicht die Absicht, die mich ver-

war fein ausgezeichnet worden. Leuchter waren geschnitten, Kriegsschiff-Modelle gebastelt worden. Ein Tisch zeigte: Was sie im Sommer tun: Wandern, Bozen, die Natur mit offenen Augen durchschreiten (Kanntnis der Wildspuren usw.). Auf beiden Seiten aber war auch je eine Tafel der Lektüre gemeldet. Auf jeden Fall ist die Ausstellung besuchenswert. Es sei bemerkt, daß sie auch heute noch offen ist.

Dippoldiswalde. Jahrmart in Dippoldiswalde. Es ist beinahe, als ob sich auch das Wetter darauf einstellte; und zwar in ungünstigem Sinne. Seltener, daß ein Jahrmartstag einmal schön ist. Auch diesmal war's wieder das schlimmste Aprilwetter. Schon am Sonnabend ging es los. Es wurde immer kühler. Eine Kälteperiode folgte der andern, und um die 5. Nachmittagsstunde wurde aus dem Regen Schnee und aus dem Wind Sturm. In der Nacht unterwegs zu sein, war wirklich nicht angenehm. Schon in der Stadt fühlte man des Sturmes Gewalt, viel mehr noch im Freien. Der Schnee, den es herabtrieb, schmolz meist gleich weg, nur auf Gartenbetten war er nachts über liegen geblieben. Im Gebirge aber tobten die Schneefürne schon am Sonnabend und machten vielfach die Wege unpassierbar. Mindestens hatten die Kraftwagen iächtig zu kämpfen, um durch die Wehen nassen, schweren Schnees hindurchzukommen. Am Sonntag früh wollte der Himmel uns von schönem Wetter erzählen; es dauerte nur nicht lange, da löbte es wieder. Und so ging es den ganzen Tag über fort: Sonnenschein, dunkler Himmel, Regenschauer. Nur der Sturm hatte sich wesentlich gelegt, aber kalt war's. Der allgemeine Verkehr war unbedeutend. Lebhaft war trotz allem der Jahrmartsvorkehr, dazu kam, daß eine ganze Menge Schützenabteilungen sich im „Stern“ zur Kreisstagung eingefunden hatten. Der Marktplatz war daher mit Kraftwagen stark besetzt. Die Radwachen machten das mal schlechte Geschäft. In früheren Jahren brachte der 11-Uhr-Zug immer eine große Zahl Bieranten und die Jungens balgten sich um deren Handelsgut zum Marktplatz bringen zu können. Das ist jetzt wesentlich anders. Viele haben jetzt eigene Kraftwagen und kommen mit diesen. Sie sind dann schneller am Platz, haben alles bei einander und kein Schleppe. So spürt man deren Kommen wenig. Aber das Kommen der Marktplatzbesucher war doch spürbar. Vom Mittagzug von Rippdorf bewegte sich ein stattlicher Zug nach dem Marktplatz, auch der Zug von Rabenau hatte noch viele mitgebracht. Ein Gang über den Markt zeigte, daß manche Händler des schlechten Wetters wegen nicht gekommen waren, viele Plätze waren frei geblieben. In den Budengassen war anfangs ein ganz schönes Leben; es flaute aber rasch ab. Am besuchtesten waren noch die Fisch- und Würstelbuden, die Pfefferwadenbuden und nicht zu vergessen, trotz aller Kälte, die Eisbuden. Rarruffell, die modernen Kaffebuden und selbst die Schiefbude fanden nicht solchen Zuspruch wie sonst. Mancher Händler packte zeitig wieder ein. In den heimischen Geschäften war der Besuch noch leidlich, aber... der Frühjahrsjahrmart ist nicht so erfolgreich wie der Herbstjahrmart, und bei solchem

Wetter gleich gar nicht. Am besten haben wohl noch die Gaststätten abgeschnitten, wo man eben doch einmal eintreten mußte, wenn wieder ein Spritzer kam. Lichtspiele und Zirkus waren ganz gut besucht, auch die „Worte“ fand viel Zuspruch, wo Karl Weiß die Gäste angenehm unterhielt. Im ganzen hat der Jahrmart-Sonntag nicht den erhofften Gewinn gebracht.

Dippoldiswalde. Freitag vormittag um 9 Uhr fand die feierliche Aufnahme der neuereitenden Gewerbe- und Handelschüler(innen) statt. Die Feier wurde eingeleitet durch die Darbietung von Handels Largo durch den Gewerbeschüler Hegewald, begleitet von Berufsschullehrer Lehig. Der stellvertretende Direktor Michael begrüßte die erschienenen Lehrer, Eltern und wies in seiner Ansprache darauf hin, daß nur Leistungssteigerung jedes einzelnen für unser Volk und nicht zuletzt auch für sich selbst das Ziel seiner Arbeit sein kann. Die Schule Hand in Hand mit dem deutschen Handwerk erzieht die deutsche Jugend zum deutschen Menschen und richtet sie gemeinsam mit der Hitlerjugend auf unseren Führer Adolf Hitler aus. Stellvertretender Direktor Michael verpflichtete im Anschluß daran den neuereitenden Berufsschullehrer Müller und führte ihn in sein neues Amt ein. Mit einem Scherz von Beethoven (Berufsschullehrer Lehig) schloß die schlichte Feier.

Ruppendorf. Bei seinen ehemaligen Pflegeeltern erschien ein 18-jähriger Fürsorgegänger und bat um beschleunigte Aufnahme auf einige Tage. Als die Eheleute auf kurze Zeit abwesend waren, brach der Burche die Wohnung auf und stahl 130 RM. sowie einige Wertgegenstände. Da sofort Anzeige erstattet wurde, gelang es der Polizei, den Einbrecher bereits zwei Tage später in Rönitz festzunehmen.

Dresden. Die SA-Kräfte und sonstigen Sanitätsführer der Gruppe Sachsen hielten am Sonntag im Großen Saal des Hygiene-Museums unter ihrem Gruppenarzt Sanitätsgruppenführer Dr. Schönberg einen Sanitätsführerappell ab. Der Chef des Sanitätswesens der SA, Sanitätsgruppenführer Kletterer—München, SA-Gruppenführer Schepmann, Stabsführer von Carlshausen sowie die Führer der Brigaden nahmen an dem Appell teil.

Dresden. Das Schloß Grillenburg ist, wie wir schon berichteten, zum sächsischen Jägerhof ausgestattet worden. Am Mittwoch, dem 29. April, wird dieser nach der Einweihung des Jägerhofs durch den Reichsjägermeister der sächsischen Jägerschaft feierlich übergeben werden.

## Wettervorherjage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Dienstag:

Wieder auffrischende Winde aus westlichen Richtungen. Zunehmende Bewölkung, später Regenfälle. Nur geringer Temperatur-Anstieg.



anlaß, am heutigen Abend zu seinem morgigen Geburtstag zu reden. Ich will über ihn persönlich sprechen. Die ganze Welt kennt ihn als Staatsmann und Führer; wenigen aber nur ist es vergönnt, ihn aus nächster Nähe als Mensch zu sehen und sein rein persönliches Wirken täglich mit tiefer Beglückung zu verspüren.

Millionen Deutsche haben im Innersten betroffen aufgehört, als er bei seinen Reden zur Wahl am 29. März in ergreifenden Worten, aus denen man die innere Bewegung heraushörte, davon sprach, daß er dem deutschen Volk drei Jahre lang Kraft gegeben habe, daß das deutsche Volk nun seinerseits ihm Kraft geben müsse; daß er die Nation so oft im Glauben stärkte, daß die Nation ihn jetzt im Glauben bestärken müsse. Wie oft haben wir aus seiner nächsten Umgebung in den vergangenen drei Jahren feststellen können, wie notwendig Kraft und Glauben sind, um ein Werk zu tragen und zu verwirklichen.

Kein Tag und keine Nacht vergeht, keine Stunde verfließt im Gleichmaß der Zeit, die für ihn nicht ein geräuschtes Maß von Arbeit und Sorgen mit sich brächten. Es ist vielmehr so, daß ein Volk die Erfolge einer großen Politik fast wie selbstverständlich hinnimmt und sich allmählich sogar daran gewöhnt. Es hat dann kaum noch einen Begriff davon, wie viel Anstrengungen, wie viel Mut, wie viel Entschlußkraft und Verantwortungsbewußtsein daran gewandt werden müssen, um sie überhaupt möglich zu machen. Die meisten Menschen werden sich dessen erst bewußt, wenn neben den Erfolgen die Gefahren auftauchen, jene Gefahren, die der weltbildende Staatsmann immer gesehen und immer in Rechnung gestellt, mit denen er sich im einsamen Ringen früh und spät und bis in die tiefen, schlaflosen Nächte hinein auseinandergesetzt hat. Je größer uns heute das Wunder der deutschen Wiederaufrichtung erscheint, umso größer muß uns das Wunder erscheinen, daß ein Mann in einer Zeit vollkommener Hoffnungslosigkeit, die weiteste Kreise eines Volkes ergriffen hatte, den Mut und das starke und anerkannterlei Herze dazu aufbrachte. Es ist nicht leicht, ein am Boden liegendes Volk wieder hochzuheben; dazu bedarf es nicht nur der Klugheit sondern auch der Kühnheit. Was aber bedeutet es erst, wenn ein Mann, der die Atlaslast dieser Verantwortung auf sich nimmt, sich dabei nicht das Vertrauen und die Liebe seines eigenen Volkes erwirbt, sondern zur gleichen Zeit auch zu einem moralischen Faktor für die ganze Welt wird!

Der Führer hat in diesen drei Jahren den Mut gehabt, in einem Europa, das vor der Gefahr stand, an seiner eigenen senilen Unwahrscheinlichkeit zugrunde zu gehen, der Wahrheit, auch wenn sie vorerst bitter war und Schmerzen bereitete, die Ehre zu geben. Er hat damit eine sterile Situation wieder flüssig gemacht und in Bewegung gebracht. Mehr noch, er hat nicht nur das Wahre gesagt, sondern auch das Richtige getan. Damit wurde er für die auswärtige Politik das, was er für die innere deutsche Politik seit langem schon gewesen war: der große Vereinfacher, der die komplizierten und kaum noch entwirrbaren Gegenstände, die Europa in seine Bestandteile aufzulösen im Begriff waren, wieder auf das natürlichste und verständlichste Maß zurückführte.

Der Friedensplan, den er kürzlich der Welt vorlegte, ist ein Meisterstück dieser konstruktiven und vereinfachenden Aufbaupolitik; er ist europäisch im besten und modernsten Sinn. Er wird zweifellos einmal von einer späteren Geschichtsschreibung als das tiefste und befreiende Atemholen eines in seinen Gegenständen schon fast erstarrten und leblos gewordenen Erdteils angesehen werden.

Das alles sichert dem Führer das Vertrauen und die blinde Gefolgschaft der breiten Massen unseres Volkes. Die Liebe, die sie ihm entgegenbringen, gibt vor allem seiner Person, seiner tiefen und ergreifenden Menschlichkeit, die in all seinen Worten und Handlungen zum Ausdruck kommt.

Als am 29. März, spätnachmittags, die ersten, in ihrer Größe und alle überraschenden Wahlergebnisse über den Draht gingen, und die Aetherwellen eben der Welt den kraftvollsten Ausdruck des deutschen Wunders vermittelten, als es nicht nur in Deutschland sondern in der ganzen Welt kaum noch einen politischen Menschen gab, der um diese Stunde mit seinen Gedanken nicht bei dem Manne weilte, der der Schöpfer und Gestalter dieses Wunders war, da sitzt er in seiner Wohnung in Berlin mit einer Gruppe von Jungmädels des BDM, die aus allen Zonen des Reiches zum Wilhelm-Platz gekommen sind, um ihm mit beschiedenen Blumensträußchen ihre Liebe und Anhänglichkeit zum Ausdruck zu bringen, beim Kaffee zuhause, läßt sich von ihren Freunden und Sorgen erzählen, schenkt jedem Wort und jeder Freundlichkeit seine ganze Aufmerksamkeit und ist dabei nicht eine Sekunde abweisend von ihnen. Das Wunder eines Menschen, dem das Kleine und scheinbar Bedeutungslose zur neuen Welt wird und der aus der Sammlung des Kleinen und scheinbar Bedeutungslosen die Kraft schöpft zum Großen und Weltbewegenden.

Das deutsche Volk war vor ihm nie ein Weltvolk im letzten Sinn dieses Wortes; er hat ihm den Willen dazu eingepflanz. Die gelassene Würde, mit der er das Reich vertritt, ist für die ganze Nation vorbildlich. Die Einfachheit seiner Repräsentation verbindet sich sinnvoll mit der Monumentalität seines geschichtlichen Wirkens. Großzügigkeit Dingen und Menschen gegenüber, die sie verdienen, paart sich bei ihm mit Festigkeit Dingen und Menschen gegenüber, die sie erforderlich machen. Er heißt nicht nur der Führer, er ist der Führer!

Sein Verhältnis zu Kindern ist für uns alle immer aufs neue bewegend und ergreifend. In voller Vertraulichkeit treten sie an ihn heran, und mit derselben Vertraulichkeit begegnet er ihnen. Kinder müssen wohl das natürliche Empfinden haben, daß er mit dem Herzen und mit der Seele zu ihnen gehört. Vielleicht sagt ihm eine dankte Ahnung, daß es ihm allein zu verdanken ist, wenn für deutsche Kinder ein deutsches Leben wieder lebenswert wurde.

Als der Führer am 28. März, dem Vorabend des großen deutschen Bekenntnistages, von Köln aus seinen letzten Appell an das deutsche Volk richtete, ging es wie eine tiefe Erschütterung durch die ganze Nation. Man hatte das Gefühl, als sei Deutschland in ein einziges großes, alle Stände, Berufe und Konfessionen umschließendes Gotteshaus verwandelt worden, in dem nun kein Fürsprecher vor den hohen Stuhl des Allmächtigen trat, um Zeugnis abzulegen für Wille und Wert und seine Gnade und seinen Schutz zu erlösen für eine Zukunft, die noch ungewiß und undurchdringlich vor unseren Augen lag. Es war ein Anruf an das Schicksal, wie er in dieser lapidaren Monumentalität bisher in deutscher Sprache noch nicht vernommen wurde. Wir haben in Köln harte und eisenfeste Männer, die man-

# In schwierigster Lage

Vor der Sitzung des Völkerbundsrates

Genf, 20. April.

Der Dreizehner-Ausschuss hat die Richtlinien für den Bericht aufgestellt, in dem Madariaga dem Rat in seiner Sitzung am heutigen Montag das Scheitern der Schlichtungsverhandlungen im italienisch-abessinischen Konflikt mitteilen wird. Ein dem Rat vorzulegender Entschlüsselungsentwurf soll diese Tatsache feststellen und in unverbindlicher Weise den Wunsch nach einer Verbesserung der Lage ausdrücken. Außerdem hat der Dreizehner-Ausschuss einen Bericht seiner Rechtsachverständigen über die beiderseitig behaupteten Völkerrechtsverletzungen der Kriegführenden angenommen und den Parteien zur Stellungnahme übermittelt.

Der Bericht über das Scheitern der Schlichtungsverhandlungen enthält eine authentische Darstellung der italienischen Vorbedingungen für die Aufnahme von Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen, wie sie Aloisi dem Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses am 15. April übermittelte, in folgender Form:

1. Im Anschluß an das Telegramm der italienischen Regierung vom 8. März teilt die italienische Abordnung dem Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses mit, daß ihre Regierung endgültig mit der sofortigen Aufnahme von Verhandlungen zum Zwecke der Einstellung der Feindseligkeiten einverstanden ist. Die Einstellung kann sich aus der Unterzeichnung eines Waffenstillstandes oder eines Vorfriedens ergeben. Verhandlungen über einen Waffenstillstand könnten nur zwischen militärischen Befehlshabern stattfinden. Da es sein Hauptziel ist, die Sicherheit der Armeen während der Waffenruhe zu gewährleisten, hätten die zu verlangenden Garantien zweifellos weiter zu gehen als die Forderungen, die sich auf den Vorfrieden beziehen. Außerdem könnten diese Verhandlungen ebenso lange dauern wie diejenigen über den Vorfrieden. Um dem Wunsch der italienischen Regierung nach möglichst wirksamer Ausgestaltung der Aufforderung des Dreizehner-Ausschusses Ausdruck zu geben, spricht sich die italienische Abordnung daher für die sofortige Einleitung von Verhandlungen über den Vorfrieden aus.

2. Die italienische Abordnung glaubt, daß diese Verhandlungen sich auf keine andere Lage stützen könnten, als wie sie nach einem halben Jahr militärischer Operationen tatsächlich besteht. Indem sich der Dreizehner-Ausschuss auf den Boden der Schlichtung stellt, erkennt er offenbar an, daß eine tatsächliche Lage geschaffen worden ist. Die italienische Abordnung verlangt vom Dreizehner-Ausschuss nicht, daß

er diese Lage anerkennt. Sie bietet ihm nur, sie nicht zu ignorieren.

3. Aus diesen Gründen glaubt die italienische Abordnung, daß die einzige Methode, die dieser Lage entspricht, in Dauerverhandlungen besteht. Sie ist bereit, jedes Mittel zu prüfen, das dem Dreizehner-Ausschuss ermittelbar wäre, über diese Verhandlungen unterrichtet zu werden. Als Sitz der Verhandlungen schlägt sie Ouchy bei Lausanne vor.

4. Die italienische Abordnung ergreift diese Gelegenheit, um ihre Hoffnung auszusprechen, daß der Ausgang der Verhandlungen es der italienischen Regierung ermöglichen werde, mit dem Völkerbund wieder eine der allgemeinen Lage entsprechende aktive Zusammenarbeit aufzunehmen.

Der Bericht gibt dann die Verhandlungen Madariagas mit der italienischen und der abessinischen Abordnung über die Abänderung dieser italienischen Vorschläge im Sinne einer stärkeren Beteiligung des Völkerbundes wieder und gelangt zu dem gleichfalls schon bekannten Ergebnis, daß der Dreizehner-Ausschuss nur feststellen konnte, daß der Erkundungsauftrag seines Vorsitzenden als erledigt betrachtet werden müsse.

Schließlich hat der Dreizehner-Ausschuss an den Präsidenten des Internationalen Roten Kreuzes unter dem 18. April ein Schreiben gerichtet, worin erklärt wird, der Dreizehner-Ausschuss könne nur tief bedauern, daß das Rote Kreuz es abgelehnt habe, ihm sein Material über die Verletzungen des Kriegsrechts zur Verfügung zu stellen. Wenn das Komitee des Roten Kreuzes erkläre, daß seine Neutralität ihm eine sehr große Zurückhaltung auferlege, so könne der Dreizehner-Ausschuss nur sein Erstaunen darüber ausdrücken, daß ein solcher Grund angeführt werde, um die Verweigerung der Auskunftserteilung an ein Organ des Völkerbundsrates zu rechtfertigen.

## Italiens feste Haltung

Die Verantwortung für das Scheitern des Schlichtungsverfahrens wird in unterrichteten italienischen Kreisen allgemein Abessinien und seinem Genfer Vertreter zugeschrieben. Italien werde an der Sitzung des Völkerbundsrates teilnehmen. Der italienische Vertreter werde in aller Ruhe bei der in den letzten Tagen von Rom beobachteten Haltung verharren und sich nicht zu den diplomatischen Manövern hergeben, die auf eine Verlängerung des Krieges hinauslaufen, den Italien militärisch, diplomatisch und moralisch möglichst schnell zum Abschluß bringen wolle.

mer wegnahm getroffen hatten, bei den letzten Worten des Führers in Tränen ausbrechen. Es war uns, als könnte dieser Aufbruch eines Volkes nach Freiheit und Frieden vor dem Himmel gar nicht ungehört verhallen. Das war Religion im tiefsten und geheimnisvollsten Sinn. Da bekannte sich eine Nation durch ihren Sprecher zu Gott und legte ihr Schicksal und ihr Leben vertrauensvoll in seine Hände.

Wir fuhren dann auf kurzen, menschenleeren Umwegen zum Bahnhof, saßen im verdunkelten Abteil des fast geräuschlos dahingleitenden Zuges zusammen und schauten wortlos auf die schnell entschwindenden Städte und Dörfer dieser arbeitsreichen deutschen Provinz. Fern lohten durch die Nacht die Öfen und Hochöfen des Ruhrgebietes, Laufen und aber Tausende von Lichtern glitzerten über die Felder herüber, dort, weit unten, dröhnten wohl die Hämmer, sangen die Maschinen, ratterten die Bohrer und heulten die Sirenen; das Gedröhne der Arbeit, das auch jetzt nicht verstummte. Auf den Bahnhöfen, auf denen wir kurz Halt machten, standen dicht gedrängt die Menschen, sie waren wohl einer geheimnisvollen, stummen inneren Aufforderung gefolgt und winkten und jubelten noch einmal dem Mann nach, dessen Stimme sie angerufen hatte. Der aber sah schweigend am Fenster seines Abteils und fuhr durch sein Land, fuhr durch sein Volk und hatte wohl in dieser Stunde das beglückende Gefühl, ganz tief und wohlgeborgen im Herzen seiner Nation zu ruhen.

Am anderen Tag strömte nun dieses Herz aus. Da gingen sie zu den Wahlurnen, festen und sicheren Schritten, in Nord und Süd und Ost und West, jung und alt und hoch und niedrig und halfen ihm das unerschütterliche Fundament bereiten, auf dem er stehen sollte, wenn er nun im Namen dieses ganzen Volkes mit der Welt sprach, um seine nationalen Lebensrechte zu verteidigen. Wo anderswo auf dem weiten Erdball steht ein Staatsmann so fest und sicher wie er?

In der ganzen Welt mit Achtung umgeben, von keinem Volk aber geliebt! Das ist das Höchste, was ein Mensch in diesem Erdensleben erreichen kann. Morgen nun werden von überall her, wo Deutsche wohnen, die Glück- und Segenswünsche zu ihm emporkommen. Möge ein gütiges Schicksal ihm Gesundheit, Kraft und eine geeignete Hand geben. Und ihn uns noch lange, lange erhalten; denn wenn er bei uns ist, dann wird alles wohl geraten.

Er ist uns, was er uns war, und er wird uns bleiben, was er uns ist: Unser Hitler!

## Das Zeichen der Treue

Maibaum des Warndt für die Reichshauptstadt.

Saarbrücken, 20. April.

Der Maibaum für die Feier des Nationalfeiertages des deutschen Volkes in der Reichshauptstadt hat seine Fahrt durch die deutschen Gauen nach der Spree angetreten. Et ist eine Rotfichte von 40 Metern Länge bei einem Alter von über 130 Jahren. Zum Abschied hatte sich die ganze Bevölkerung des Warndt eingefunden. In Gelslautern, Ludweiler und in Karlsbrunn prangten die Häuser und Hütten im Fahnenhimmel. In feierlichem Zuge wurde der Maibaum zum Bahnhof geleitet. Gaupressesamtsleiter Förster betonte, diese deutsche Rotfichte mit ihrem Alter von über 130 Jahren sei am besten geeignet, Symbol des wechselvollen Schicksals der Grenze und des Reiches zu sein. Sie sei ein Zeichen der Treue der Grenzbevölkerung zu Führer und Volk und ein Bekenntnis zum Frieden in der Welt.

An der Ueberführung des Maibaums zum Bahnhof, die mit einem Traktor erfolgte, beteiligten sich der Musikzug der Kreistapelle Saarbrücken-Land und alle Gliederungen der Partei. Zu beiden Seiten des 40 Meter langen Stammes gingen die Wädel vom BDM, die ein langes Lannengebilde trugen. Den Abschluß bildeten Arbeitsdienst und eine unübersehbare Menge aus der Bevölkerung.

Am Sonntag früh traf der Maibaum auf dem Anhalter Güterbahnhof in Berlin ein. Für den Transport der 40 Meter langen Rotfichte wurden zwei Gangschienenwagen und ein Kurzwagen verwendet. Ein vierter Wagen brachte die prächtige, vom Stamme getrennte Baumkrone mit.

## Daladier über den Frieden

„Man muß Deutschland beim Wort nehmen.“

Paris, 20. April.

In einer Wahlversammlung, die der Vorsitzende der Radikalsozialistischen Partei Frankreichs und ehemalige Ministerpräsident Daladier in seinem Wahlbezirk abhielt, kam er nach Entwicklung seines wirtschaftlichen und sozialen Reformplanes auf das Problem Krieg und Frieden zu sprechen. Die Verfasser des Vertrages von Versailles, so führte er aus, seien die großen Schuldigen. Immer wieder habe man eine unklare Schaulustpolitik betrieben. Man habe England vor den Kopf gestoßen und Italien mit Sanktionen belegt, die nicht wirkungsvoll genug gewesen seien, um es aufzuhalten, aber genügt hätten, um es zu vertimmen. Heute käme es weniger auf diplomatische Noten als auf eine Festlegung der Verhandlungslinie an.

Man müsse Deutschland beim Wort nehmen. Da es erklärt habe, den Frieden in der Gleichberechtigung zu wollen, müsse man es einladen, zuvor die Rüstungen nicht zu erhöhen. Auf beiden Seiten müsse zunächst die gleiche Anzahl Soldaten festgelegt werden. Dann hätte eine gleichmäßige Herabsetzung unter internationaler Kontrolle auf beiden Seiten zu folgen. Wenn Deutschland diese Vorschläge annehme, sei das Problem gelöst, wenn es aber ablehne, so werde Deutschland entlastet sein.

## Dank an die alten NSD-Männer

Die Gauverwaltung Sachsen ruft die bewährte „Alte Garde“ der NSD zu Kameradschaftstagen und gemeinsamem Gebankenaustausch in ihre Ferienheime zusammen. Die aktiven und ältesten NSD-Kämpfer aus den Kreisen sind von der Gauverwaltung Sachsen zur Teilnahme an diesen kostenlosen Veranstaltungen ausgewählt worden; ihnen soll damit eine Dankeschuld der Deutschen Arbeitsfront und damit der Bewegung abgestattet werden.

In drei Ferienheimen inmitten herrlicher Natur werden die alten NSD-Kameraden Stunden der Erholung und der Kameradschaft genießen. Am 17., 18. und 19. April trafen die ausgewählten Kameraden aus dem nördlichen Sachsen, aus der Westfalen- und den Kreisen um Leipzig in dem Ferienheim „Neumühle“ Stadtrada in Thüringen ein. Die zweite Tagung versammelt am 19., 20. und 21. April die ausserwählten Kameraden aus Westfalen im Gauheim der Deutschen Turnerschaft Oberwiesenthal in der Erzgebirgslandschaft, während die dritte Tagung die ausserwählten Kameraden aus Ostfalen, aus Dresden und den Kreisen um Dresden in der Gaststätte „Fürstentof“ in Riesa vereinigt.



# Deutsche Eltern!

Aufruf des Reichsjugendführers

Jungen, die in ihrer Todesstunde eine Tapferkeit bewiesen haben, die bei solcher Jugend nur von denen gelebt werden kann, die ganz durchdrungen sind von dem Bewußtsein, in Liebereinstimmung mit dem höchsten Richter des Weltalls zu handeln. Wenn je eine Jugend an Gott geglaubt hat, so ist es diese. Keine vor ihr trug so sichtbar seinen Segen an sich.

Deutsche Eltern! Schaut Euch um im weiten Deutschen Reich! In den Augen Eurer Kinder ist ein ewiges Leuchten, ob sie hinter ihrer Fahne in ihre Festsitze ziehen oder ob sie, die Sammelbüchsen in den Händen, treppauf und treppab laufen und durch alle Straßen und Höfe ellen, um ein Wort der Nächstenliebe zu vollbringen, wie es keine andere Einrichtung in unserem Volk jemals selbstlos und gewaltig vollbringen konnte.

Ich appelliere an Euch, Ihr deutschen Eltern, am Vorabend des Geburtstages unseres Führers im Namen der Jugend, der er seinen Namen verliehen hat. Gebt Eure Kinder dem deutschen Jungvolk! Ich weiß, daß ich diese Worte nur an wenige zu richten brauche. 90 v. H. aller Jugend zwischen zehn und vierzehn Jahren befindet sich bereits in dieser Gemeinschaft der Jüngsten der Nationalsozialistischen Bewegung. Ich wende mich aber an die Eltern der wenigen, die noch außen stehen, auch sie möchte ich gewinnen. Es soll keinen Jungen zwischen zehn und vierzehn Jahren geben, der nicht im deutschen Jungvolk seinen Führer sieht.

Der auf viele Jahre verteilte Aufbau der Reichsjugend wird hier und heute mit meinem Appell an Euch, Ihr Eltern unserer Jugend, begonnen. Das größte Erziehungswerk der Welt hat damit seinen Anfang genommen.

Elternhaus, Schule und Hitler-Jugend werden in vertrauensvoller Zusammenarbeit als eine dem heiligen Ziel verschorene Arbeitsgemeinschaft ohne Säugung und Vorstandswahl an der Erziehung der Jugend zusammenwirken, damit auch in der fernsten Zukunft eine unerschrockene Garde von Männern bestehe, die in Treue bereit ist, die Ideenwelt Adolf Hitlers mit ihrem Herzblut zu verteidigen. Dazu brauchen wir alle Jugend, dazu brauchen wir das ganze deutsche Volk. Der Geburtstag des Führers ist der Tag des Eintritts der Jugend in das Deutsche Jungvolk. In feierlicher Verpflichtung spricht dort jeder deutsche Junge, der in die Bewegung eintritt, die Worte: „Ich verspreche, im deutschen Jungvolk allezeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne! So wahr mir Gott helfe!“

Möge der heutige Tag die gesamte Jugend Deutschlands, soweit sie noch nicht bei uns ist, bereinigen, das wäre für unseren Führer das schönste Geburtstagsgeschenk!

Reichsjugendführer Balbur von Schirach sprach am Sonntag von Köln aus über alle deutschen Sender zur deutschen Elternschaft; er dankte den vielen Müttern, deren Worte des Vertrauens und der Zustimmung ihn tief bewegt haben und wies darauf hin, daß die Hitler-Jugend, heute die gewaltige Jugendbewegung der Welt, ohne die Mitarbeit und Unterstützung der deutschen Eltern niemals das geworden wäre, was sie ist.

Die Jugend, die heute in Deutschland aufwächst, ist glücklicher; sie erntet die Früchte der Arbeit aller derer, die als Pioniere unserer Zeit gekämpft und gelitten haben. Was heute im deutschen Jungvolk, in der Hitler-Jugend, marschiert, das braucht die alten Vorurteile nicht mehr zu überwinden, denn sie sind nicht mehr. Diese Pimpfe erwachsen zum Bewußtsein in einer Zeit, die, wie keine vor ihr, Ausdruck ist des alle Deutschen bewegendes Gefühls ihrer Schicksalsverbundenheit. Die Ehre und Freiheit, nach der die Älteren riefen, ist ihnen mitgegeben.

Deutsche Eltern! Die Führung der gesamten Jugend des Deutschen Reiches ist eine Aufgabe, die mich immer erneut zur Wachsamkeit gegenüber allen Gefahren, die der Jugend drohen, verpflichtet. Diese Verpflichtung bedeutet für mich, daß ich ohne Rücksicht und Sentimentalität gegen alle diejenigen mich wenden muß, die unsere Jugend zu schädigen versuchen. So, wie ich es für meine Pflicht hielt, innerhalb der Jugend gegen alle Zersetzungserscheinungen vorzugehen, ganz gleich, ob sie sich auf litteralem oder politischem Gebiet zeigten, so habe ich auch nach bestem Wissen und Gewissen versucht, die Menschen und Organisationen, die unsere Hitler-Jugend in ihrer Einigkeit zu bedrohen versuchen, zu überwinden oder zum mindesten zurückzudrängen. Ich glaube, daß dieser Teilabschnitt der nationalsozialistischen Aufbauarbeit, wenn er auch im Vergleich zu den gewaltigen Aufgaben, die die NSDAP in den vergangenen drei Jahren gelöst hat, klein ist, doch mit Erfolg durchgeführt wurde. Ueber den Sonderanspruch gewisser literarischer Kreise auf Erziehung der Jugendlichen außerhalb der großen Jugendgemeinschaft, die den Namen des Führers trägt, hat sich die Jugend selbst hinweggesetzt. Gott allein sieht ihr Herz! Wenn sie den Führer liebt, den er dem deutschen Volk geschenkt hat und ihm und unserer deutschen Heimat treu und tapfer zu dienen versucht, handelt sie nach einem inneren Auftrag, den sie von der Ehrliebe empfangen hat. Die Frömmigkeit einer Jugend kann nicht daran gemessen werden, ob sie einem katholischen Sportverein angehört oder nicht, wohl aber vermag man die Frömmigkeit einer Jugend daran zu erkennen, wie sie sich im Angesicht des Todes verhält. Gedenken wir jener einundzwanzig Hitler-

# Die Glückwünsche des Reichskathaltalers und der sächsischen Volksgenossen an den Führer

Dresden. Reichskathaltaler Martin Mutschmann hat an den Führer zu dessen Geburtstag durch das NSKK eine Glückwunschadresse überbringen lassen. In dieser werden dem Führer unwandelbare Dankbarkeit und Treue aller sächsischen Volksgenossen zum Ausdruck gebracht.

# Oertliches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Heute, zum Geburtstag des Führers, sind überall die Flaggen hochgezogen worden, nicht nur hier bei uns, nein allerorts im deutschen Vaterlande. Dieser Tag ist ein Freudentag für einen jeden Deutschen, das kommt gerade dadurch zur Geltung, umso mehr, als dieses Flaggen ganz impulsiv geschah, ohne jegliche Anweisung.

**Dippoldiswalde.** Im Fremdenhof „Goldener Stern“ fand gestern nachmittag eine Kreisversammlung der Schützenkreise Freiberg-Dippoldiswalde statt. Sie fand unter Leitung des Vorsitzenden unserer Kreis, Schützengesellschaft, Kreisportleiter Alfred Kolbe. Da der Bezirksportleiter Fuchs, Freiberg, infolge eines Unfalls aus dem Wettbewerbsfeld ist und nicht anwesend sein kann, stellte sich K. gleichzeitig als Bezirksportleiter vor. Er begrüßte dann hiesige, Bürgermeister Werner und OB-Leiter Preussner und dankte seinem Vorgänger Dr. Kunze, Freiberg, um darauf des näheren eingegangen auf die in diesen Tagen stattfindende erste Tagung des Reichsbundes für Leibesübungen und die erstmalige Sitzung der Flagg des RFL. Weiter führte Kolbe aus, daß der Kreis nunmehr zwei Jahre besteht und daß annehmbar fast alle Schützengesellschaften erst seit dem 1. 3. d. J. führt. Ausführliche Berichte konnte er daher nicht erstatten. Er mochte, die Kameradschaft und die Geselligkeit mehr zu pflegen als in den letzten beiden Jahren und vorbereitete sich dann über das Sachamt Schießen im RFL, das mit 455 859 Sporttreibenden Mitgliedern die drüffährige Sportvereinigungen ist. Zum Schluß seiner Eingangsausführungen forderte er Erfüllung dreier Punkte, um dadurch dem Führer recht zu dienen: 1. Hochhalten der Tradition, 2. Förderung des Schießsports, 3. Pflege der Kameradschaft und Volksgemeinschaft. In die Tagesordnung einleitend, gab Kam. Lindner, Sapda, den Kasernenbericht, da Tätigkeitsberichte wegen Wechsels in der Führung nicht erstattet werden konnten. Bei rund 509 M. Einnahme und 270 M. Ausgabe besteht ein Ueberschuß von rund 230 M. Das Rechnungsbüchlein ist auf rund 400 M. Die Kasse wurde geprüft von Thiene, Kreitscha, und Haupt, Bräunsdorf. Die Prüfung ergab vollkommene Richtigkeit und ihre Richtigkeit. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Kreisportleiter Kolbe ging dann ein auf die 1933 erfolgte Gründung des Reichsbundes für Leibesübungen und seine Aufgaben ein. Die Schützen gehören ihm korporativ im Deutschen Schützenbunde als Fachverband an. Alle Schützengesellschaften haben dem Deutschen Schützenverband anzugehören. Wer von ihnen nicht Mitglied ist oder wird, hat mit Auflösung zu rechnen. Der Kreisportleiter sprach weiter über Beiträge, Versicherung, Bestätigung der Vereins- und Gesellschaftsführer, über deren Aufgaben und Pflichten, über die Flagg des RFL, warnte aber vor deren Anschaffung, bevor Anweisung dazu ergangen ist. Sie wird einmal erfolgen, und alle Vereinsflaggen werden dann gemeinsam geweiht werden. Die Traditionen sind zu beibehalten. Anstufung wurde gegeben, daß als „schleichende“ Mitglieder auch solche zu zählen sind, die nur einmal an Schießen teilgenommen haben. Reichsbundspässe müssen alle Mitglieder haben. Wer einen Verband im RFL angehört, hat nur einmal den Pass zu lösen. In der Aussprache wurden eine Reihe Anfragen beantwortet und manche Fragen geklärt. Da es keine Unterbrechungen mehr geben darf, erklärte der Kreisportleiter im Auftrage des Hauptportleiters, daß die Schützengesellschaft „Oberes Müglitztal“ als aufgelöst zu gelten hat. Es darf nur noch Interessentenvereinigungen, etwa zur Festlegung von Platzgeldern und dergleichen geben. Bei den Betroffenen löste das die Erregung aus. Nach einer Pause wurde „Sportliches“ erledigt. Mit Bedauern stellte der Kreisportleiter fest, daß einige Gesellschaften dem „Winterwettbewerb“ nicht nachgekommen seien. Verschiedene Gesellschaften protestierten sofort gegen ihre Nennung. Es scheint hier andernorts ein Versehen vorzuliegen. Bei den Ausschreibungen zum Meister- und Mannschaftswettbewerb haben sich nur 3 Mann, lediglich von Dippoldiswalde, gemeldet. Für das Kreiswettbewerb im Jahre 1935 war Dippoldiswalde vorgesehen. Kurz vor dem Termin wurde infolge der wirtschaftlichen Lage das Kreiswettbewerb abgeblasen. Für 1936 hat sich nun auch Freiberg gemeldet, Dippoldiswalde glaubte bevorrechtigt zu sein. Das erkannte auch Freiberg an und der Vertreter der Freiburger Gesellschaft hat dabei gleich zum 30-jährigen Jubiläum ein Jubiläumstag bei dem zu seinem 425-jährigen Bestandsjubiläum vom 18. bis 20. August. Das Kreiswettbewerb soll nun nach einstimmigem Beschluß in Dippoldiswalde am 30. August abgehalten werden. Der Kreisportleiter forderte, daß eine mindestens 50-prozentige Beteiligung stattfindet, daß jede Gesellschaft mindestens 1 Preis stiftet, daß der Unkostenbeitrag auf 20 Pfg. je Mitglied festgesetzt wird. Das wurde zugestanden. Bei Festlegung des Tages der Abhaltung kamen Meinungen für und gegen Verbindung mit dem sächsischen Schützenfest zum Ausdruck. Endgültig wurde dann der 30. August festgelegt. Die Vorsitzenden der Gesellschaften von Kreitscha und Freiberg wurden zur Mitarbeit bei der Durchführung berufen. Der nächste Kreiswettbewerb — in jedem Jahre soll ein solcher abgehalten werden — findet 1937 in Freiberg statt. Einige kleine Mitteilungen betrafen das Ausschreiben der Jahresbestimmungen, die Jungschützen-Abteilungen, die Schützengesellschaften, deren Benutzung allen NS-Formationen nach bereits veröffentlichten Verträgen zu stellen sind und daß um rechtzeitige Anmeldung der Mitgliederzahlen und Abführung der Beiträge. Von den 34 zum Kreis gehörenden Gesellschaften waren 20 vertreten. Mit dem Mitarbeiterkolbe waren alle, als die Vertrauensfrage gestellt wurde, einverstanden und Dippoldiswalde, Schmieberg, gab dem noch in Worten Ausdruck, indem er Kreisportleiter Kolbe für seine Arbeit herzlich dankte. Jungschützen-Abteilungen bestehen nur in Colmann, Conradsdorf, Dippoldiswalde, Herrnsdorf i. E., Langenau und Sapda. Jungschützenmeister Martin hat, unter der Jugend mehr zu werden, um sie mehr als bisher nach dem Schießstand zu führen. Dann schloß mit Dank an die Anwesenden und Gruß an alle Schützen des Reiches der Kreisportleiter die Tagung in der Erwartung, daß alle an der Führung des Schießsports mitwirken und forderte auf zu dreifachem Sieg-Heil auf den Führer und Reichskathaltaler.

**Dippoldiswalde.** Eine große Zahl Leidtragender folgte am Sonntagsabend dem Barge des Zollinspektors i. R. Robert Wagner, der am Dienstagabend im hohen Alter von 83 Jahren nach nur kurzem Kranksein zur ewigen Ruhe gegangen war. Dem Barge voraus schritten Kirchenchor und Kriegerkameradschaft „Grenzland“ im Aufmarschgebände, welchen beiden er ein Altersdenkmal lang angedeih hat. Bis zu seinem 80. Lebensjahre hat er in ersterem mit gesungen zum Lobe seines Schöpfers, keine Übungsstunde, keine Aufzählung verging, daß er nicht mitwirkte. In letzterem, dem einstigen Militärverein gehörte er dem Vorstand bez. dem Führerkolbe an. Auch der Reichsstreitband, Ortsgruppe Dipp. gab ihm geschloßen das Geleite. In der Nikolikirche spendete Pfarrer Jünker den Trost der Kirche, aufgrund der Worte aus Offenbarung Job 2. 19: „Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld und daß du länger lebst als viele.“ Am Abend sprachen nach Gedicht und Segen des Pfarrers Kantor Weinau für den Frieden, Kirchenchor, wobei er ganz

besonders das uneigennützig Wirken Wagners im Dienste der musica sacra hervorhob. Jollkreiter Stäglich für den Reichstreitband und Kaffeekocher Zaubert für die Kriegerkameradschaft „Grenzland“. Kostbare Blumenpenden gaben Zeugnis von der Anteilnahme, deren sich der nunmehr Verewigte bis zum Tode erfreuen durfte und die ihm ein ehrendes Andenken sichern wird.

**Dippoldiswalde.** Mit der Aufführung des dreiaктigen Lustspiels „Spuk im Schloß“ (Hirschjagd), verfaßt von Rud. Schmidt, am Sonntagabend im Schützenhaus fanden die Spielspiele der Neuen Sächsischen Landesbühne für die Spielstätte 1935/36 ihr Ende. Der Saal war wieder voll besetzt, ein Zeichen dafür, daß die Landesbühne durch ihre hervorragenden Leistungen sich aller Theaterbesucher Zuneigung erworben hat. Und gerade die Lustspiele sind es, die man gern hört und sieht. Dazu ist die Bühnenausstattung jedesmal ganz toll gewesen und was auch diesmal wieder. Das Lustspiel hatte einen durchschlagenden Erfolg. Man konnte zwei Stunden so recht von Herzen lachen; denn der Autor hat eine große Zahl guter Pointen und einen feinen Humor in diesem Stück, originelle Einfälle und eine sich immer steigende Handlung. Die Spitzlinge mit den beiden Angsthäsen und die Schlüßzene mit dem „Weidmannsheil“ und noch so manchem anderen, waren von durchschlagender Wirkung. Schmidt hat es dabei auch verstanden, die einzelnen Personen charakteristisch zu tipplieren, den überheblichen Darsteller Quastström, den von seinem Können überzeugten Alimantor Alberti und vor allem den Impressario Pfefferle, vor allem aber den biederen, jagdbühnenschafflichen, zu mancher Tollheit aufgelegenen, behäbigen Diener Muggenthaler. Die Hauptrollen hatten Martin Beer als Muggenthaler, der sich hierbei sehr gut einführte, dann Margot Grimm als Frau Wickette, Viktor Lindner als Impressario Pfefferle und Martin Anders als Graf Splato, drei liebe, immer wieder gern gelebte erste Kräfte schauspielerischer Können. Von den übrigen seien noch genannt Thea Curth und Herbert Hölter, auch sie hatten beitragen zu dem guten Erfolg. Vg. Lehmann von der NSKK (NSKK) „Kraft durch Freude“ sprach wohl allen aus dem Herzen, als er der Neuen Sächsischen Landesbühne für ihre Darbietungen dankte, und freudig wurde es begrüßt, als er mitteilen konnte, daß die Bühne auch für die neue Spielzeit verpflichtet worden ist.

— Wie wir hören ist mit Zustimmung des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler zum Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes dem über 30 Jahre als Vertrauensarzt amtierenden Sanitätsoberarzt Dr. Schlobach da Costa in Bannemwitz als Zeichen der Dankbarkeit des Deutschen Roten Kreuzes und seiner Anerkennung für besondere Dienste um das Rote Kreuz, das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes verliehen worden und dessen Aushändigung nebst Urkunde durch den Vereinsführer des Kreisamnerkreises Dippoldiswalde vom Deutschen Roten Kreuz, Zahnarzt Dr. Siegel erfolgt.

— Das Schullandheim in Sachsen. In der Ueberzeugung, daß die deutsche Schule als Erziehungsanstalt nicht nur Wissen übermitteln, sondern auch nationalpolitisches Erleben schaffen soll, ist in Sachsen die Schullandheimbewegung in starkem Aufstiege begriffen. In den 37 Schullandheimen mit 1744 Betten sind 19 824 Schüler auf mehrere Wochen aus Land gebracht worden. In den 29 Jugendherbergen sowie in einigen anderen Heimen sind außerdem 1240 Klassen vom Landheimaufenthalte gewesen, so daß im ganzen über 60 000 Kinder Schullandheimlager bezogen haben. Außerdem sind eine Anzahl Klassen zu nationalpolitischen Lehrgängen für mehrere Wochen in Heimen gewesen. Im Jahre 1935 sind 6 neue Schullandheime in Sachsen gegründet worden.

**Schmieberg.** In der Uebergangsstelle der nach Ort Raundorf führenden Straße über die Gleise der Reichsbahn am Bahnhof Raundorf kam es am vergangenen Sonntagabend 19.03 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen dem die Station Raundorf ohne Halt passierenden Personenzug nach Hainitz und einem Autobus. Der Wagenfahrer konnte infolge des bestigen Nordwindes die vom Lokomotivführer vorwärtsmäßig gegebenen Warnungssignale nicht hören, und durch das starke Schneetreiben war ihm auch die Sicht stark genommen. Er konnte auch mit diesem Zuge, der Sonntagabend nur als Leertzug verkehrt, nicht rechnen. Als der Wagen mit der Vorderachse bereits das Gleis passiert hatte, be-

merkte der Fahrer den Zug und gab Gas, konnte aber doch nicht verhindern, daß die Lokomotive den Wagen im letzten Teile noch erfasste und ein kurzes Stück mitschleifte, bis der Zug stand; denn auch der Lokomotivführer hatte sofort alle Maßnahmen zur Abwendung des Unfalls ergriffen. Dadurch erlitten nur einige Wageninsassen Prellungen, am Wagen wurde eine Scheibe zertrümmert. Der Wagen blieb fahrbar und brachte später seine Insassen auch wieder an den Ausgangsort zurück. Der Zug erlitt eine einstündige Verspätung. Die Schuldfrage muß noch erörtert werden, ohne Schluß ist aber keinesfalls das Wetter, da nachweisbar die Signale nicht zu hören waren.

**Hörsdorf.** Am Freitagabend wurde die unterbrochene 4. Beratung mit den Gemeinderäten in dem Gemeindegemeinschaftsausschuss. Außer Bürgermeister Theß waren 5 Gemeinderäte sowie die als Beigeordnete vorgesehene Pogg. Schneider und Büttner, ferner Schriftführer Schubert anwesend. Nach den Ausführungen des Bürgermeisters ist eine Verachtung des hiesigen Ansehens und des Ansehens der Gemeinde zweckmäßig. Es lag bereits ein Vertragsentwurf der Firma Kubner aus Dresden vor, den der Bürgermeister Theß zur Annahme empfahl. Auch die Gemeinderäte sprachen sich im gleichen Sinne aus. Erforderlich macht sich die Instandsetzung der Straße in der Siedlung. Die Notwendigkeit wurde sowohl vom Bürgermeister als auch von den Gemeinderäten anerkannt. Grundsätzlich war man der Meinung, daß die Siedler zu den Kosten in entsprechendem Maße beitragen haben. Bevor an diese Arbeiten gegangen wird, sollen noch verschiedene Fragen geklärt werden. Weiter gab Bürgermeister Theß Kenntnis von dem abgeschlossenen Vertrag mit der staatlichen Straßenbauverwaltung wegen Errichtung eines Gerüstschuppens auf Gemeindegelände. Die Gemeinderäte erhoben gegen diesen Pachtvertrag keinerlei Einwendungen. Drei gemeinnützige Verbände hatten Besuche um Pachtvergütung eingereicht. Zwischen Bürgermeister und Gemeinderäte bestand Einmütigkeit darüber, zunächst die Besuche zurückzustellen. Bei der Unausgeglichenheit des Haushaltsplanes konnten Mittel für solche Zwecke nicht bewilligt werden. Kenntnis genommen wurde a) von dem neuen Sommerfahrplan der Kraftwagenlinie Edele Krone—Dippoldiswalde; b) von einer Einladung der Freiwillingen Feuerwehr zum Stiftungsfest am 25. ds. Mts. und c) von dem endgültigen Verkauf des Gemeindegeländes 79 B an den Maurer Max Jähne aus Hörsdorf. Verlesen wurde noch über 2 Besuche um Ausnahmebewilligung von dem Gesetz zum Schutze des Rheinlands und über ein Unterstufungsberufungsgesuch. Endlich wurden 4 Anteilsscheine, die seinerzeit zur Beschaffung der Motorsprünge ausgegeben wurde, ausgelöst.

**Glashütte.** Wie allerorten so vollzog sich auch hier in feierlicher Form die Eingliederung der neuen Pimpfe in das Jungvolk und der 14-jährigen Pimpfe in die NS auf dem Marktplatz. An diesem Akt nahmen auch Abordnungen der SA und NSKK sowie mehrere politische Leiter teil. Den Reden zu den gemeinsamen gesprochenen Gelübnissen der Eingegliederten gaben Fanfarenfanale und Marschweifen, Sprechchöre, Luftkufe und Gelübnisse einzelner sowie Vorträge. Auch Bürgermeister Hoffhardt nahm das Wort, um im Namen der Stadt die Jugendorganisationen zu beglückwünschen, um die Bedeutung des Tages hervorzuheben und an die Pflichten der Jugend gegenüber Führer und Vaterland zu erinnern.

**Glashütte.** Auch hier warben Jungvolk und Jungmädel durch Anzüge, Marktklingen und Elterntab. Lehretes fand am Freitagabend im „Sonnenaal“ fast und fand unter dem Motto „Licht mit!“ Vorbereitung und Leitung lagen in den Händen der Führerin Humbert und der Standortführerin Ruth Weiß. Geboten wurde ausschließlich Lustiges. Der Abend war gut besucht und hatte auch im Hinblick auf seinen Werbecharakter Erfolg. Mit „20 Minuten Lachen“ und einem gemeinsamen Lied klang er aus.

**Glashütte.** Beim Fabrikbau der Firma „Amos“ konnte am Sonntagabend das Richtfest begangen werden.

**Glashütte.** Aufgeboten wurde Medaillen Otto Karl Clemens mit der Verkaufsin Marika Margarethe Dinert, beide in Glashütte.

**Geising.** Unter langjähriger Kantor Gerhard Neubert ist infolge der durch den Rückgang der Schullandzahl erfolgten Glziehung einer Lehrertafel an der hiesigen Volksschule in den Schulbezirk Radeberg versetzt worden. Led.: der Schul-

merkte der Fahrer den Zug und gab Gas, konnte aber doch nicht verhindern, daß die Lokomotive den Wagen im letzten Teile noch erfasste und ein kurzes Stück mitschleifte, bis der Zug stand; denn auch der Lokomotivführer hatte sofort alle Maßnahmen zur Abwendung des Unfalls ergriffen. Dadurch erlitten nur einige Wageninsassen Prellungen, am Wagen wurde eine Scheibe zertrümmert. Der Wagen blieb fahrbar und brachte später seine Insassen auch wieder an den Ausgangsort zurück. Der Zug erlitt eine einstündige Verspätung. Die Schuldfrage muß noch erörtert werden, ohne Schluß ist aber keinesfalls das Wetter, da nachweisbar die Signale nicht zu hören waren.

**Hörsdorf.** Am Freitagabend wurde die unterbrochene 4. Beratung mit den Gemeinderäten in dem Gemeindegemeinschaftsausschuss. Außer Bürgermeister Theß waren 5 Gemeinderäte sowie die als Beigeordnete vorgesehene Pogg. Schneider und Büttner, ferner Schriftführer Schubert anwesend. Nach den Ausführungen des Bürgermeisters ist eine Verachtung des hiesigen Ansehens und des Ansehens der Gemeinde zweckmäßig. Es lag bereits ein Vertragsentwurf der Firma Kubner aus Dresden vor, den der Bürgermeister Theß zur Annahme empfahl. Auch die Gemeinderäte sprachen sich im gleichen Sinne aus. Erforderlich macht sich die Instandsetzung der Straße in der Siedlung. Die Notwendigkeit wurde sowohl vom Bürgermeister als auch von den Gemeinderäten anerkannt. Grundsätzlich war man der Meinung, daß die Siedler zu den Kosten in entsprechendem Maße beitragen haben. Bevor an diese Arbeiten gegangen wird, sollen noch verschiedene Fragen geklärt werden. Weiter gab Bürgermeister Theß Kenntnis von dem abgeschlossenen Vertrag mit der staatlichen Straßenbauverwaltung wegen Errichtung eines Gerüstschuppens auf Gemeindegelände. Die Gemeinderäte erhoben gegen diesen Pachtvertrag keinerlei Einwendungen. Drei gemeinnützige Verbände hatten Besuche um Pachtvergütung eingereicht. Zwischen Bürgermeister und Gemeinderäte bestand Einmütigkeit darüber, zunächst die Besuche zurückzustellen. Bei der Unausgeglichenheit des Haushaltsplanes konnten Mittel für solche Zwecke nicht bewilligt werden. Kenntnis genommen wurde a) von dem neuen Sommerfahrplan der Kraftwagenlinie Edele Krone—Dippoldiswalde; b) von einer Einladung der Freiwillingen Feuerwehr zum Stiftungsfest am 25. ds. Mts. und c) von dem endgültigen Verkauf des Gemeindegeländes 79 B an den Maurer Max Jähne aus Hörsdorf. Verlesen wurde noch über 2 Besuche um Ausnahmebewilligung von dem Gesetz zum Schutze des Rheinlands und über ein Unterstufungsberufungsgesuch. Endlich wurden 4 Anteilsscheine, die seinerzeit zur Beschaffung der Motorsprünge ausgegeben wurde, ausgelöst.

**Glashütte.** Wie allerorten so vollzog sich auch hier in feierlicher Form die Eingliederung der neuen Pimpfe in das Jungvolk und der 14-jährigen Pimpfe in die NS auf dem Marktplatz. An diesem Akt nahmen auch Abordnungen der SA und NSKK sowie mehrere politische Leiter teil. Den Reden zu den gemeinsamen gesprochenen Gelübnissen der Eingegliederten gaben Fanfarenfanale und Marschweifen, Sprechchöre, Luftkufe und Gelübnisse einzelner sowie Vorträge. Auch Bürgermeister Hoffhardt nahm das Wort, um im Namen der Stadt die Jugendorganisationen zu beglückwünschen, um die Bedeutung des Tages hervorzuheben und an die Pflichten der Jugend gegenüber Führer und Vaterland zu erinnern.

**Glashütte.** Auch hier warben Jungvolk und Jungmädel durch Anzüge, Marktklingen und Elterntab. Lehretes fand am Freitagabend im „Sonnenaal“ fast und fand unter dem Motto „Licht mit!“ Vorbereitung und Leitung lagen in den Händen der Führerin Humbert und der Standortführerin Ruth Weiß. Geboten wurde ausschließlich Lustiges. Der Abend war gut besucht und hatte auch im Hinblick auf seinen Werbecharakter Erfolg. Mit „20 Minuten Lachen“ und einem gemeinsamen Lied klang er aus.

**Glashütte.** Beim Fabrikbau der Firma „Amos“ konnte am Sonntagabend das Richtfest begangen werden.

**Glashütte.** Aufgeboten wurde Medaillen Otto Karl Clemens mit der Verkaufsin Marika Margarethe Dinert, beide in Glashütte.

**Geising.** Unter langjähriger Kantor Gerhard Neubert ist infolge der durch den Rückgang der Schullandzahl erfolgten Glziehung einer Lehrertafel an der hiesigen Volksschule in den Schulbezirk Radeberg versetzt worden. Led.: der Schul-



und Kirchengemeinde verliert auch die hiesige NSB., deren Ortsgruppenwähler er war, in ihm eine treubewährte Kraft. Wir wünschen dem Scheidenden für seinen Wirkungskreis alles Gute! — Das Kantorenamt verwaltet zunächst vertretungsweise Lehrer Schneider.

**Dresden.** SA marschierte nach Berlin. Am Sonnabend traf der hiesige SA-Sturm 1/100 nach sieben-tägigem Marsch in Berlin ein. Vom Vorort Mariendorf aus wurde der Sturm von der Schalmeikapelle „Horsf Wessel“ zum Tagesaufbruch am Mollenmarkt geleitet, wo der Sturm Unterkunft fand. Am 21. April werden die SA-Männer dem Führer als Vertreter der sächsischen SA ihre Glückwünsche überbringen.

**Dresden.** Treffen der 100er-Res.-Grenadiere. Zum Pfingstfest treffen sich hier alle Kameraden vom sächsischen Grenadier-Reserve-Regiment 100. Am Pfingstsonnabend (30. Mai) Begrüßungsabend in der Ausstellung, am Pfingstsonntag Treffen in den Standquartieren, Feldgottesdienst, Festabend in der Ausstellung, am Pfingstmontag Ausflüge, Stadtbesichtigung, Besuch der Reichsgartenausstellung, Ausflüge durch Kamerad Ugen, Lindenstraße 20.

**Dresden.** In den frühen Morgenstunden des Sonntags fuhr ein 24-jähriger Gollschler aus Frankfurt a. M. mit seinem Motorrad auf der Bautzner Landstraße gegen einen Baum. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb. Die 25-jährige Mitfahrerin fand mit schweren Fußverletzungen Aufnahme im Krankenhaus.

**Schlettau.** Anlässlich ihrer Konfirmation schenkte die diesjährige Konfirmanden der St. Ulrichskirche einen Tauleuchter. Der Leuchter ist 1,50 m groß und von einem erzgebirgischen Schnitzer angefertigt. Bei Taufen und Konfirmationsfeiern wird dieser Leuchter an das Licht der Welt erinnern und damit das Lebenslicht des Täuflings bzw. Konfirmanden verkörpern. Eine Sitte, die schon einmal vor zirka 200 Jahren geübt wurde. Im Taufgottesdienst am Oster-sonntag wurde der Leuchter seiner Bestimmung übergeben. Zur Jubelkonfirmation leuchtete er am vergangenen Sonntag auch den vor 50 Jahren in Schlettau Konfirmierten.

**Hainichen.** In einer Brechpansfabrik in Böhren ex-plodierte am Freitagabend ein 100 Zentner schwerer Troden-zylinder. Durch die Explosion wurde beträchtlicher Gebäude- und Maschinenschaden angerichtet. Menschen sind nicht ver-letzt worden.

**Burgstädt.** Bei einem Lokaltermin in Wiederau mußte der Angeklagte mit seinem Lastkraftwagen die Straßenturve befahren, in der sich der zur Verhandlung stehende Verkehrs-unfall ereignet hatte. Ein Gerichtsbeamter und ein 22-jähriger Burgstädtler Einwohner als Zeuge standen auf dem Lastkraft-wagen. In der Kurve verlor der Zeuge den Halt und stürzte vom Wagen. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er in eine Klinik gebracht werden mußte.

**Pirna.** Schwimmendes Kameradschafts-haus. Das hiesige Straßen- und Wasserbauamt gab auf der sächsischen Werft ein schmuckes Wohnschiff in Auftrag, das Aufenthalt und Wohnung für neunzehn schaffende Volksgenossen bieten soll; es enthält einen Aufenthaltsraum und Schlafräume mit Schränken. Das Wohnschiff ist sie-benundzwanzig Meter lang und vierundzwanzig Meter breit.

**Kamenz.** Alte Häuser auf Bauqualität unter-suchen. In dem über zweihundert Jahre alten Wohnhaus des Einwohnern Nummer in Miltich stürzte die Stubecke ein. Die im Bett schlafende sechsundachtzig Jahre alte Mutter des Besitzers wurde von den Trümmern erschlagen.

**Leipzig.** Allen Eltern zur Warnung. Vor einigem Tagen beobachtete der Vater eines sechs-jährigen Mädchens, an dem ein unbekannter Kraftwagenführer ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte, einen Lieferkraft-wagen, auf den die von dem Kind gegebene Beschreibung passen konnte. Der Vater machte hieron der Kriminal-polizei Mitteilung. In dem Fahrer konnte ein langgesuchter Sittlichkeitsverlezer ermittelt und festgenommen werden. Es handelt sich um den im dreißigsten Lebensjahr stehen-den, in Paula geborenen Hans Gerhard Steinmüller aus der Eisenbahnstraße 78. In vier Fällen, die bis zum Sep-tember vorigen Jahres zurückliegen, konnte man Steinmüller nachweisen, sich an Kindern vergangen zu haben; er ist geständig.

**Chemnitz.** Kind ohne Schutz auf der Straße — überfahren. Ein fünfjähriges Mädchen in Silber-dorf wurde beim Überqueren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen überfahren. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde es ins Krankenhaus gebracht, wo es starb. — Nachts stießen in der Reesestraße ein Personenkraftwagen mit einem Krafttrad zusammen. Der dreiund-dreißig Jahre alte Krafttradfahrer erlitt eine Gehirnerschüt-terung und wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

**Zwickau.** Der Tod an der Straßenecke. Der neunzehn Jahre alte Johannes Arno Sonntag aus Ort-mannsdorf stieß mit seinem Krafttrad an der Kreuzung der Hindenburg- und Seifstraße mit einem Lastzug zu-sammen. Sonntag und sein Begleiter, der zwanzigjährige Her-bert Bihel, wurden schwer verletzt. Sonntag starb im Kran-kenhaus.

## Letzte Nachrichten

Der Reichsjugendführer weiht das NS-Heim „Friedel Schroen“.

**Essen, 20. April.** Mit einem kurzen Festakt weihte der Reichsjugendführer am Sonntag das als Abschluss der großen Heimbeschaffungsaktion für die NS errichtete Großheim der NS, das den Namen „Friedel Schroen“, eines jungen Kämpfers und Blutopfers der Bewegung, trägt. Neben Gauleiter Oberpräsident Terboven hatten sich zahlreiche führende Männer aus Staat und Bewegung eingefunden.

Gauleiter Oberpräsident Terboven übergab dem Reichsjugend-führer das Heim der NS mit der Erklärung, daß auch weiterhin Partei, Staat und NS im Westen des Reiches Schulter an Schul-ter kämpfen werden.

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach dankte darauf dem Gauleiter für die Hilfe, die er der NS stets habe angedeihen las-sen. „Wenn wir“, so schloß der Reichsjugendführer, „unserem Führer zu seinem Gedächtnis eine Freude machen wollen, dann ist es das Verdienst, daß jeder einzelne sich fest vornimmt, in al-len guten und bösen Tagen der Zukunft die Gemeinschaft über das eigene Ich zu setzen, die Kameradschaft höher als das eigene

## Die Sturmschäden im Erzgebirge

Von den schweren Unwettern, die am Freitag und Sonn-abend über Deutschland niedergingen, wurde auch das Obere Erzgebirge heimgesucht. Am Sonnabendvormittag begann es zu schneien, und am Nachmittag setzte lebhafteres Schneetreiben ein, das im Lauf der Abendstunden zu einem irfanartigen Sturm answoll, der mit großer Gewalt über das Gebirge hinwegraute und große Schäden anrichtete. Die Schneehöhe betrug abends in der Annaberger Gegend man-zig Zentimeter, in den höheren Lagen bis zu vierzig Zentimeter. Auf zahlreichen Gebirgsstraßen wurden Schneer-erwähungen bis zu ein Meter Höhe gemessen. Viele Kraftwagen blieben im Schnee stecken und mußten aus-geschleift werden. Bei der Reichsbahn traten auf einigen Nebenlinien Verspätungen ein.

Am Spätabend verminderte sich der Sturm und in der Nacht trat starkes Tauwetter ein. Der Schnee war noch und schwer und richtete in den Waldungen des Gebirgsstammes großen Schaden an. Hatte schon der Orkan ganze Baum-reihen umgeknickt, so wurden durch die schwereren Schneemassen zahlreiche Baumtronen und Äste abgebrochen. Beträchtlicher Schaden wurde auch in den Gärten und in Parkanlagen angerichtet, wo die neuen Anpflanzungen größ-enteils vernichtet wurden. Am Sonntagmorgen brach die Sonne durch, die das Tauwetter beschleunigte und mittags waren die Hauptstraßen des Gebirges schneefrei geworden. Durch die Schneeschmelze schwellen die Bäche des Gebirges stark an; mehrere traten über ihre Ufer und überschwem-ten Wiesen- und Felder. Am Sonntagnachmittag setzte wieder leichter Schneefall ein bei an Stärke vermindertem Sturm.

Durch den starken Sturm wurden am Sonnabendabend auch zahlreiche Buden und Zelte auf dem Gelände der Kleinmesse in Leipzig in Mitleidenschaft gezogen; die-Besitzer mußten stundenlang gegen die Sturmgewalt kämpfen, um die Buden und Zelte zu sichern. Ein besonders heftiger Windstoß riß einen Teil des Daches

Wohlergehen zu stellen und niemals ein anderes Ziel zu kennen als die Größe, die Kraft und die Stärke unseres Reiches, damit dieses Reich auch in kommenden Jahrtausenden die große und herrliche Heimat einer Jugend sei, die frei, tapfer und unbeirrbar ihrer Fahne dient und dem Führer folgt.“

## Aufstellung eines „Nationalsozialistischen Reiterkorps“

München, 19. April. Wie die NSR meldet, hat Stabs-chef Luge folgende Verfügung erlassen:

1.) Durch Verfügung des Führers und Reichskanzlers vom 10. 3. 36., ist die Aufstellung eines nationalsozialistischen Reiter-korps (NSRK) angeordnet.

2.) Dem NSRK müssen alle 18- bis 20-jährigen und dürfen auch jüngere sowie ältere Jahrgänge beitreten, die für die Reit- und Fahrausbildung vor der Dienstzeit in Frage kommen und den Reiterkern erwerben wollen, um bei einer berittenen oder fahrenden Truppe dienen zu können.

3.) Das NSRK wird in der SA-Reiterei, die etwa 80% der deutschen Reiterei umfaßt, gebildet. Die hierzu notwendigen Anordnungen trifft der Reichsinspekteur für Reit- und Fahr-ausbildung, SA-Obergruppenführer Eismann.

4.) Aufgabengebiet und Tätigkeit des Reichsinspektors für Reit- und Fahrausbildung bleiben unverändert.

Der Stabschef, gen. Luge.

## Eisenbahnräuber auf der Flucht erheblich verletzt

Brieg, 19. 4. Großes Aufsehen hatte vor mehreren Monaten der Überfall auf den Postwagen des Eizuges Breslau—Dresden in der Nähe von Rohlfurt erregt, wobei den Tätern — den Brüdern Schüller — große Beträge in die Hände gefallen waren. Die Räuber konnten bisher noch nicht gefasst werden. Beamten der Breslauer Polizei gelang es am Sonntag, den Räuber Hermann Schüller in der Nähe von Brieg aufzuspüren. Schüller, der auf der Flucht von den Beamten durch Schüsse erheblich verletzt wurde, gelang es dennoch, zu entkommen. Er warf unterwegs seinen Roden-mantel weg, der mehrfach Blutspuren aufwies. Auch sein Fahrrad ließ er im Stich.

## Zimmer noch Sturmflut an der Adria

Mailand, 19. April. Das Hochwasser in Venedig hält immer noch die tiefer gelegenen Punkte der Stadt über-schwemmt. Die Sturmflut des Vortages verursachte in den Kaufäden sehr große Schäden, da die Waren in der Stadt-mitte und in der Rialto-Gegend nicht rechtzeitig in Sicher-heit gebracht werden konnten. In der Umgebung der La-gune von Venedig, wo die Wellenbrecher durch die Gewalt der Wogen stellenweise zertrümmert worden sind, hat die Sturmflut vor allem in den Obst- und Gemüsegärten große Verwüstungen angerichtet. In der Lagune von Grado wurden mehrere Fischerhütten durch den Sturm zerstört. Die Insel Grado selbst stand fast durchwegs einen halben Meter unter Wasser. Hunderte von Fischen wurden von den ge-waltigen Wellen ans Land geworfen. Die Schiffsahrt liegt völlig still. Das Unwetter hält, wenn auch mit vermindert-er Stärke an. Am nordöstlichen Ufer der Adria wütete eben-falls der Sturm. Bei Abzaggia kamen zwei Personen ums Leben. Man vermutet, daß es sich um Schmuggler handelt, die vom Sturm überrascht worden waren, als sie in ihren Booten Säcke mit Mehl über die Grenze schaffen wollten.

## Die blutigen Zwischenfälle in Madrid

Gefohrereinschläge an der brasilianischen Botschaft und der tschechoslowakischen Botschaft

Madrid, 19. April. Wie die Madrider Zeitung „ABC“ meldet, haben bei dem blutigen Feuerüberfall auf einen Leihen-zug im Madrider Regierungsviertel zahlreiche Geschosse auch in das Gebäude der brasilianischen Botschaft und in das Ar-beitszimmer des Botschafters eingeschlagen. Die brasilianische

Botschaft veröffentlicht eine Erklärung, in der sie die Geschäfte, der Schöff der Botschafters habe an der Schieferer teilge-nommen, energisch zurückweist. Es seien zahlreiche Zeugen da, die bestätigen könnten, daß in dem Vorgarten der Botschaft kein Schuß gefallen sei. Dagegen sprächen die zahlreichen Einschläge an der Fassade des Gebäudes und die Geschosse, die im Arbeitszimmer des Botschafters gefunden worden seien, eine deutliche Sprache.

Auch die tschechoslowakische Botschaft ist von mehreren Augen getroffen worden. Jedoch wurde niemand verletzt.

In Granada veranstalteten Kommunisten vor dem deutschen Botschaftsgebäude eine Kundgebung. Später schlugen die Kommuni-ken in verschiedenen deutschen Geschäften der Stadt die Fensterscheiben ein. Der Laden eines deutschen Uhrmachers wurde dabei besonders schwer heimgesucht.

## Schwerer Murbruch an der Brennerbahn

Bozen, 20. April. In der Nacht zum Sonnabend ver-ursachte ein schwerer Murbruch bei Kolmann an der Brenner-bahn eine schwere Verkehrsstörung. Die Fluten eines Wild-baches verlegten das Bahngleis und die Eisenbahnbrücke zwischen Witzwang und Waldbruck auf einer Strecke von 60 m. Der Bahnverkehr erlitt dadurch eine längere Unterbrechung. Die 13 Züge, die am Sonnabend über den Brenner rollten, mußten anhalten; die Fahrgäste wurden in Autobussen zum nächsten Bahnhof gebracht. Nach 19stündiger mühsamer Arbeit gelang es, die Strecke wieder freizumachen, so daß seit Sonnabend abend der Zugverkehr über den Brenner wieder normal verläuft.

## Sicherheitsvorkehrungen für die deutsche Kolonie in Addis Abeba

Addis Abeba, 19. April. Der deutsche Geschäftsträger in Addis Abeba hat alle erforderlichen Maßnahmen zum Schutze der Reichsangehörigen bei Luftangriffen und anderen Vorkommnissen getroffen, so daß im Falle der Gefahr bei Befolgung der Vorschriften kaum Zwischenfälle zu erwarten sein dürften. Die deutsche Kolonie wird ein gutes Beispiel deutscher Disziplin und Ordnung im Falle ernstester Gefahr geben und sieht der Entwicklung der Dinge mit Ruhe ent-gegen.

## Schicksal von den Italienern besetzt?

Addis Abeba, 19. April. Am späten Sonnabendnach-mittag wurde auf dem Rennplatz eine große Volksveram-mlung abgehalten, in der die Bevölkerung Addis Abebas, so-wweit sie noch wehrfähig ist, aufgefordert wurde, sofort zu den Waffen zu eilen und sich an die Nordfront zu begeben. Dem Aufruf leisteten etwa 5000 Freiwillige Folge.

Am ganzen Nachmittag hat der Ministerrat getagt, seine Entschlüsse sind aber noch unbekannt.

Gerüchten zufolge soll Schicksal von den Italienern eingenommen worden sein. Im übrigen wird die Lage in Addis Abeba am Sonntag viel ruhiger beurteilt werden.

## Heiße Quellen bei Angoulêmes

Paris, 18. April. In der Nähe von Angoulêmes sind am Sonnabend plötzlich mehrere heiße Quellen durchgebrochen. Das Wasser ist fast siedend. Auf einer Strecke von mehreren hundert Metern sind die Gräber und Sträucher vollkommen verbrüht worden. Bisher hatte man in dieser Gegend keine warmen Quellen vermutet.

## Lord Linlithgow übernimmt die Regierung Indiens

London, 18. April. Der neue Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow, übernahm am Sonnabend in Neu-Delhi unter den üblichen Feierlichkeiten die Regierung Indiens.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verant-wortlich für den gesamten Textteil einschl. Werbeteil, stellvertr. Hauptgeschäftsführer: Werner Kuntzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. N. III 36: 1182. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Satz Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

## Ab 1. Juni ist meine Wohnung

Brauhofstraße 315, 4 Zimmer, Bad und Mädchenkammer mit Eigenheizung zu vermieten. — Rube, Dippoldiswalde

In der Reichstrasse ist gestern Sonntag ein Gut verkauft worden. Bitte um Rückgabe daselbst

3 prima reine Schäferhunde preiswert zu verkaufen Schäfermühle, Walddärendurg

Ansricken von Strümpfen aller Art ArthurKloß Maschinen-Druckerei

Zum Scheuern und Putzen stets ATA benutzen!



ATA putzt und reinigt alles! Verpakt in dem perfekten

Visitenkarten: C. Jehne

## Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt



## Der Führer ist Deutschland!

Das geeinte Volk ehrt seinen Befreier

Am heutigen Montag feiert das ganze deutsche Volk den 47. Geburtstag unseres Führers Adolf Hitler. In Treue und Dankbarkeit sieht es zu dem Manne auf, der es aus tiefster Not erlöste und aus der Knechtschaft wieder zur Freiheit und Größe geführt hat. Adolf Hitler hat das Reich neu gebaut und dem deutschen Volke Brot, Recht und Ehre wiedergegeben. In unzerkennbarer Gemeinschaft gelobt ihm darum ganz Deutschland auch heute wieder unentwegte Treue. Der Führer ist Deutschland!

An der am Geburtstag des Führers in Berlin stattfindenden Parade nehmen vom Heer Truppen in Stärke einer Infanterie-Division und die 8. Panzer-Division, von der Kriegsmarine Truppen in Stärke eines Bataillons und von der Luftwaffe das Regiment General Göring und drei Flak-Abteilungen teil. Die Parade beginnt um 11 Uhr mit dem Abfahren der Parade-Aufstellung vom Schloß in Richtung Brandenburger Tor. Der Vorbeimarsch der Truppen findet am Kleinen Stern im Tiergarten statt.

Die Uebertragung, die der Reichsfunk Berlin im Auftrag der Reichsfunkleitung am Montag, 20. April, für alle deutschen Sender von der Parade der Wehrmacht vor dem Führer durchzuführen wird, beginnt bereits um 10.45 Uhr und wird voraussichtlich bis 13 Uhr dauern.

### Bereidigung der Politischen Leiter

Der Traditionsgau München-Oberbayern gibt bekannt: Die Bereidigung der Politischen Leiter der NSDAP, der Hitlerjugend-Führer und der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der nationalsozialistischen Organisationen am Montag, dem 20. April, im gesamten Reichsgebiet beginnt um 20.30 Uhr abends mit den Ansprachen der Hoheitsträger der Partei.

Die Uebertragung der Feier aus der Hauptstadt der Bewegung durch den Rundfunk wird das ganze Volk an dem gewaltigen Bekenntnis der Hunderttausende teilnehmen lassen, und Millionen deutscher Volksgenossen werden Zeuge dieser denkwürdigen Stunde sein.

So wird der Geburtstag des Führers wie im Jahre 1934 zum geschichtlichen Ereignis der Bewegung und zum Bekenntnis-Tag für ein neues Heer Kampf- und opferbereiter Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die sich freudigen Herzens und mit stählerne Willen dafür bereit erklären, eher selbst mit Tod und Gut zugrunde zu gehen, als den Führer und seine Bewegung im Stich zu lassen.



Wagenburg-Archiv.

### Beförderungen im NSKK

Der Führer hat zum 20. April folgende Beförderungen im NSKK ausgesprochen: Befördert wurden zu Obergruppenführern die Gruppenführer Herzog Karl Eduard von Coburg, Erwin Kraus und Joseph Seydel; zum Gruppenführer der Brigadeführer Eberhard Bonndorf, zum Brigadeführer der Oberführer Ernst Jhnen.

## Kurze Notizen

Die Gefolgschaft des Reuntdorfer Eisenwerks gibt dem Betrag eines Stundenlohnes als Spende zum Geburtstag des Führers. Außerdem spendet das Reuntdorfer Eisenwerk selbst für jedes Gefolgschaftsmitglied das 1,5fache eines Stundenlohnes, so daß insgesamt ein Betrag von etwa 10 000 RM. zusammenkommt.

In Salzburg starb der General der Kavallerie und ehemalige Gesandte Freiherr von Giesl von Gieslingen im 76. Lebensjahr. Freiherr von Giesl hatte am 24. Juli 1914 das österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien überreicht.

Der mexikanische Senator Aguilar hat die Absicht, im ständigen Kongressausschuß den Austritt Mexikos aus dem Völkerbund zu beantragen. Der Plan wurde in den politischen Kreisen günstig aufgenommen.

In Utrecht verstarb der ehemalige niederländische Ministerpräsident, Vorsitzender der Zweiten Kammer, Sontheer Ruys de Beerenbrouck.

Der schweizerische Bundesrat hat den eidgenössischen Räten eine Vorlage unterbreitet, worin zur Verstärkung der Wehrmacht ein Kredit von 235 Millionen Schweizer Franken gefordert wird.

Der französische Minister für Gesundheitswesen, Nicolle, hat dem Wahlausschuß seines Bezirks in Ville mitgeteilt, daß er davon Abstand nehme, bei den kommenden Wahlen zu kandidieren. Er könne die Interessen seines Bezirks auch auf anderem Boden als auf dem parlamentarischen verteidigen.

General Minami, der bisher japanischer Botschafter in Mandchukuo war und nach den Vorgängen im Februar durch General Ueda ersetzt worden ist, hat nunmehr seinen Abschied erhalten. Gegen Minami richteten sich die Armeekreise, die in ihm nicht den geeigneten Vertreter des japanischen Soldatengeistes sahen.

ten Schneefall eine Schneehöhe von 60 Zentimetern betrug. Überall mußten die Bahnschienen wieder in Tätigkeit treten. Die Postverbindungen konnten nicht durchgeführt werden.

Eine Gruppe von 27 englischen Schülern, die sich in Deutschland zu Besuch aufhält, unternahm am Freitagvormittag trotz schlechten Wetters eine Wanderung in das Schauinsland-Gebiet. Im Laufe des Tages geriet die Wandergruppe, die unter der Führung eines ausländischen Lehrers stand, in dichten Nebel und später in einen Schneesturm. Die 12- bis 15jährigen Schüler irrten den ganzen Tag umher, bis sie schließlich abends gegen 21.30 Uhr den Ort Hofgrund im Schauinsland-Gebiet erreichten. Von der Gruppe waren vier Jungen infolge der Strapazen so erschöpft, daß sie starben; zwei Jungen wurden in erstem Zustand in die Freiburger Klinik eingeliefert, wo einer der Jungen starb.

Die Schüler gerieten zuerst in dichten Nebel und dann in einen Schneesturm, so daß sie sich verlaufen und keinen Weg mehr finden konnten. So irrten sie den ganzen Tag umher. Erst am späten Abend wurden ihre Hilferufe von Bewohnern der Schauinslandgemeinde Hofgrund gehört. Die Einwohner zogen mit Schlitzen hinaus, um die Jungen zu bergen, was in dem etwa einen Meter hohen Schnee nicht sehr leicht war. Um 22 Uhr traf die erste Meldung von dem Unglück bei der Gendarmerie in Freiburg ein. Zu dieser Zeit waren noch zehn Schüler vermisst. Die Freiburger Sanitätskolonne wurde sofort alarmiert, sie brachte aber nicht mehr auszurücken, da inzwischen die zehn Vermissten aufgefunden worden waren. Leider waren vier Schüler infolge der ausgestandenen Strapazen gestorben. Zwei der Jungen mußten in besorgniserregendem Zustand in die Freiburger Klinik gebracht werden, wo einer von ihnen in den frühen Morgenstunden des Sonnabends ebenfalls starb. Die übrigen 21 Schüler werden mit ihrem Lehrer in Hofgrund so lange betreut, bis sie wiederhergestellt sind.

### Die englische Schülergruppe in Freiburg.

Freiburg, 18. April. Die Gruppe der englischen Schüler, die am Freitag auf dem Schauinsland von einem so schrecklichen Unglück betroffen wurde, wurde am Sonnabendnachmittag mit einem Omnibus nach Freiburg gebracht, wo sie vorläufig in der Medizinischen Klinik zur körperlichen Untersuchung Unterkunft fanden. Der Abtransport gestaltete sich infolge der riesigen Schneemassen außerordentlich schwierig und mußte teilweise mit Schlitzen bewerkstelligt werden.

Die Leichen der tödlich verunglückten Schüler wurden ebenfalls zu Tal gebracht. In Freiburg wurden die toten Jungen in der altkatholischen Kirche aufgebahrt. Hitlerjugenden hielten dort die Ehrenwache.

Dabei sei festgestellt, daß diese englische Jugendgruppe keine Fühlung mit der HJ oder anderen zuständigen deutschen Stellen aufgenommen hatte. Auf der Wanderung durch den Schwarzwald war sie daher auch ohne deutsche Begleitführung. Diese Feststellung ist notwendig, weil ein ausländischer Rundfunksender auch dieses so bedauerliche Unglück zum Anlaß nimmt, um auf die schändlichste Weise unwahre Behauptungen gegen Deutschland zu verbreiten.

### Südbayern im Winter

Das winterliche Wetter hat auch in Südbayern mit unermindelter Stärke angehalten und vor allem im Alpenvorland wieder zu starken Schneefällen geführt. Aus Kempten im Allgäu wird berichtet, daß der Schneesturm nun schon 30 Stunden mit unermindelter Heftigkeit anhält. Die Verkehrsstörungen nehmen einen immer größeren Umfang an. Der Kraftpostlinienverkehr mußte am Sonnabend völlig ein-

## Schneesturm im Rheinland Allenthalben Zugverspätung. Riesiger Schaden

Unvergleichlich starker Schneefall, der bereits am Freitag über das Bergische Land, das gesamte Mittelrheingebiet, die Eifel und den Hundsrück niederging, wuchs in der Nacht zum Sonnabend zu einem schweren Schneesturm, verbunden mit einem orkanartigen Sturm, an. Allenthalben ist schwerer Schaden entstanden. Daneben sind große Störungen im gesamten Verkehr zu verzeichnen. Stellenweise nahm der Schneesturm ein Ausmaß an, wie man es seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet hat.

Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal haben die Störungen im Eisenbahnbetrieb ein Ausmaß angenommen, wie man es bisher noch nicht erlebt hat. Sämtliche Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen über Großwuppertal hinaus sind zum größten Teil zerstört. Mehrstündige Zugverspätungen sind nicht zu vermeiden gewesen. In Senne mußte auf der Reichsbahnstrecke ein Schneeflug eingeleitet werden. Bis Sonnabendmorgen 9.30 Uhr fehlten noch sämtliche Fernzüge, die in der Nacht fällig waren. Der Schnee liegt stellenweise bis zu 30 Zentimeter hoch. Die Stadt Remscheid war in den ersten Morgenstunden von allem Verkehr abgeschlossen. Erst gegen 8 Uhr kam der erste Zug aus der Hauptstrecke Düsseldorf-Wuppertal durch. Mehrere Nebenlinien mußten eingestellt werden. In der Stadt Remscheid liegt der Schnee stellenweise über einen Meter hoch. Die Straßenbahn mußte gänzlich stillgelegt werden. Fuhrverkehr ist ebenfalls unmöglich. In der Umgebung von Remscheid sind die Verheerungen durch den Schneesturm außerordentlich groß. Allenthalben sieht man umgestürzte Bäume und Telegraphenmasten. Die Lichtversorgung ist stellenweise gestört. Durch das starke Abschmelzen des Schnees in den Morgenstunden besteht größte Hochwassergefahr besonders für die Anlieger der Wupper.

Der Verkehr zwischen den Ortschaften im Niederbergischen ist ebenfalls vollkommen unterbrochen, da die Straßen durch die Schneeverwehungen und durch zahlreiche ausgefallene Bäume und umgestürzte Straßenmasten unpasseierbar geworden sind.

Die Eifel ist mit einer Schneedecke von solcher Stärke überzogen, wie man sie kaum im Winter hat beobachten können. In der Gegend vom Rürburgring liegt der Schnee 60 bis 80 Zentimeter hoch, stellenweise sogar infolge Verwehungen bis zu zwei Metern. Der Verkehr ist fast völlig eingestellt.

Der gesamte Kraftpostverkehr der Eifel liegt fast völlig lahm. Aus Amt Simmerath wird berichtet, daß infolge des Schneefalles sämtliche Telefonverbindungen unterbrochen sind. Die Arbeit an dem großen Talsperrenbau Schwam-

menauel in der Eifel, wo annähernd 1500 Volksgenossen beschäftigt sind, mußte vorläufig eingestellt werden. Man trifft bereits Vorkehrungen, um dem zu erwartenden Hochwasser wirksam begegnen zu können.

Dasselbe Bild bietet sich im Hunsrück und im Westerwald. Bis jetzt war es noch nicht möglich, auch nur einigermaßen einen Ueberblick über das Ausmaß der Schäden zu erhalten. Im Westerwald sind einige Bahnstrecken vollkommen vom Schnee verweht, so daß Züge ausfallen mußten. Fast sämtliche Straßen sind unbefahrbar. Der Postomnibus auf der Strecke Neuwied-Strahlenhaus blieb Freitagabend einige Kilometer vor Strahlenhaus im 50 Zentimeter hohen Schnee stecken. Die Insassen mußten mehrere Stunden in dem Auto zubringen. Sie bahnten sich dann einen Weg durch den hohen Schnee nach Strahlenhaus, wo sie ziemlich erschöpft ankamen.

### Ein Zug steckengeblieben

Im westlichen Teil des Bezirks der Reichsbahndirektion Aachen sind ungeheure Schneemassen niedergegangen. Auf der Strecke Brilon-Wald-Corbach ist ein Personenzug im zwei Meter hohen Schnee steckengeblieben; der heftige Sturm behindert die Freilegungsarbeiten. Auch auf anderen Strecken haben fast sämtliche Züge durch starken Schneefall und den heftigen Sturm mehr oder weniger große Verspätungen erlitten.

### Schwerer Schaden im Rhein-Main-Gebiet

Der orkanartige Schneesturm, der auch über das Rhein-Main-Gebiet hinwegging, hat besonders schweren Schaden an den Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen nördlich von Wiesbaden und im südlichen Westerwald angerichtet. Nach einer Mitteilung der Oberpostdirektion Frankfurt sind die Wiederherstellungsarbeiten dadurch ungeheuer erschwert, daß die Zufahrtsstraßen durch die dicken Schneemassen und viele umgestürzte Bäume unbefahrbar geworden sind. Alle Bautrupps aus Frankfurt, Darmstadt, Mainz und Wiesbaden sind sofort eingesetzt worden. Die Arbeit ist bereits über 1 Meter, der Oberrhein über 70 Zentimeter, die Lahn um 50 Zentimeter und der Main in seinem Oberlauf um 20 Zentimeter gestiegen.

### Furchtbares Unglück im Schwarzwald

Fünf englische Schüler im Schneesturm umgekommen.

Der Schauinsland meldete Sonnabend früh eine durchschnittliche Schneehöhe von einem Meter; stellenweise haben die Schneeverwehungen Schneewände bis zu 2 Meter Höhe geschaffen. Vom Iffeldberg wurde bei weiter anhaltendem star-



gestellt werden. Auf allen Straßen stehen zahlreiche Kraftwagen, die sich nicht aus den Schneeverwehungen befreien können, obwohl freiwillige Hilfskräfte zum Ausschleusen eingesetzt sind.

Auch bei der Reichsbahn wurde die Lage schwierig. Die Weichen und Gleise können nur mit großen Anstrengungen frei gemacht werden, da der Schnee klebt. Die Züge erleiden daher große Verspätungen, so blieb der Frühzug Kempten—Jong bei der Haltestelle Schwarzerd im Schnee stecken und mußte erst ausgeschleust werden, der Gegenzug aus Jong kam mit einer Verspätung von 1 1/2 Stunden an. Der Vormittags-Personenzug Kempten—München, der um 7.27 Uhr Kempten verlassen sollte, konnte bis 9.30 Uhr nicht abgelassen werden. Auch im Fernsprechverkehr sind durch Leitungsbruch insbesondere auf der Strecke Remmingen—Ulm—Stuttgart Störungen aufgetreten.

## Einheit des Lebens

Weihe des 1. NSDAP-Kameradschaftshauses

In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, unter ihnen Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann, fand in Dresden die Weihe des ersten Kameradschaftshauses des NSDAP-Studentenbundes durch Reichsleiter Alfred Rosenberg statt. Ehrenabordnungen aller Gliederungen der Partei und des Arbeitsdienstes gaben der Veranstaltung ein festliches Bild.

Der Rektor der Technischen Hochschule Dresden, Prof. Rowalewski, sprach den Wunsch aus, daß in dem neuen Haus die sechs Tugenden herrschen möchten, auf die der Führer bei einer Grundsteinlegung hingewiesen habe: Treue, Gehorsam, Disziplin, Opferwilligkeit, Kameradschaft und Bescheidenheit. Der Erbauer des Hauses, Prof. Wilhelm Hoff, feierte dann den Gemeinschaftsgedanken, aus dem heraus dieses Haus entstanden sei, und übergab die Schlüssel an Reichsleiter Alfred Rosenberg mit dem Wunsch, daß er weiterhin die Herzen der Jugend ausschließen möge zum Dienst für Volk und Vaterland.

Darauf sprach Reichsleiter Rosenberg. Der NSDAP-Studentenbund habe mit allen seinen jungen Kräften dafür gesorgt, daß auf den deutschen Hochschulen ein neuer Wille lebendig werde, und daß die alten Formen des vergangenen Lebens, die einmal ihre Berechtigung gehabt hätten, nach und nach abgelöst werden können nicht nur durch neue äußere Formen, sondern auch durch eine neue Formung des Denkens. Die heutige Führung des Studentenbundes und die erste Mannschaft dieses Hauses übernehmen eine große Verantwortung nicht nur für das akademische Leben, sondern für ein großes Teilgebiet der Gestaltung unserer ganzen Bewegung. Was in diesem Haus geschehe, werde einmal traditionsbildend sein. So wie frühere Gründungen des akademischen Lebens hundert Jahre dieses Lebens bestimmten, so werde jeder nationalsozialistische Student sich heute sagen müssen, daß jede Tat, jede Formung seines Lebens in diesem Haus einmal für das übrige Deutschland als Vorbild gewertet werde.

Der Reichsleiter übernahm das Haus für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und übergab es dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund und seinem Führer Reichsleiter mit den Worten: „Ich weiß, und die Bewegung ist überzeugt, daß hier ein ernster Wille lebendig ist und daß der Führer des Studentenbundes das Vertrauen rechtfertigt, das die Bewegung auf ihn gesetzt hat. Er hat gestern dieses Versprechen abgelegt, und es wird seine ehrenvolle Pflicht sein, diese Worte in die Tat seines Lebens umzusetzen.“ Der Reichsleiter übergab dem Reichsleiter das Haus mit der Versicherung, daß der Studentenbund dieser neuen Form studentischen Lebens auch einen neuen Inhalt, einen neuen Geist geben werde. Mit Dankworten des Hochschulgruppenführers der L.S., Werner Starke, und mit einem Sprechchor des NSDAP-Klubs die Feierstunde.

Im Ausstellungspalast fand eine Kundgebung statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsleiters Rosenberg stand.

## Reichsleiter Rosenberg

Ich spreche über das Thema: „Die geistige Revolution des Nationalsozialismus. Die nationalsozialistische Bewegung habe sich nie darüber getäuscht, daß die Probleme tiefer gelegen hätten, als an der Oberfläche des politischen Kampfes zu erkennen gewesen sei, denn der 9. November 1918 sei mehr gewesen als ein politischer Zusammenbruch. Damals habe in Deutschland eine ganze Reihe in sich geschlossener und sich gegenseitig bekämpfender Weltanschauungen um die Seele jedes Deutschen gerungen, die jede den ganzen Menschen für sich verlangt habe. Alle großen Dinge in der Welt seien am Anfang private Ansichten einzelner gewesen. Immer, wenn der eine oder andere Mensch eine Schicksalsfrage zu beantworten verstanden habe, hätten sich gegen ihn Menschen empört, die zur Vergangenheit gehörten oder die einen großen kommenden Umbruch nicht mehr wollten. Aber immer hätten sich auch Menschen gefunden, die genug Charakterstärke gehabt hätten, nicht vor dem Elend der Zeit zu kapitulieren und die im tiefsten Niederbruch die Kraft zur seelischen Wiedergeburt gefunden hätten.

Inmitten der geistigen und politischen Zerrüttung sei jederzeit der Nationalsozialismus auf die Suche nach der Einheit des Lebens gegangen. Er habe sie in der Einheit von Leib, Seele und Geist gefunden. Das sei kein Materialismus, wie manche Gegner heute noch behaupteten. Denn der Nationalsozialismus proklamierte nicht, daß der Leib allein die Grundlage aller geistigen und seelischen Fähigkeiten sei. Er sage nur, daß die Rasse die Außenseite der Seele und die Seele die Innenseite der Rasse sei. Damit sei allerdings eine geistige Revolution angebahnt, die heute schon das Denken von 60 Millionen Deutschen bestimme. „Wir glauben“, so erklärte Reichsleiter Rosenberg, „daß die Rassenkunde nur die Wiederherstellung der Aera des gefunden Menschentums ist.“

Der Nationalsozialismus wolle mit der Durchführung dieses Gedankens nur den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes dienen.

Mit großem Ernst wandte sich Reichsleiter Rosenberg sodann gegen den Vorwurf, der auch aus sonst Deutschland durchaus wohlgeleiteten Kreisen der Gelehrtenwelt erhoben worden sei, daß nämlich in Deutschland die geistige Freiheit und die Forschungsfreiheit unterdrückt werde. „Wir sind allerdings“, so erklärte Reichsleiter Rosenberg, „der Ueberzeugung, daß im ersten Austräumungsprozeß der deutschen

# Schwächen des Völkerbundes

Eine Rede des britischen Ministerpräsidenten

Der englische Ministerpräsident Baldwin hielt vor der Unionistischen Vereinigung in Worcester eine Rede. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß es in den letzten Jahren zwei Ereignisse von Weltbedeutung gegeben habe: die Wiederbewaffnung Deutschlands und den Versuch, die Völkerbundsatzung durchzuführen. Das Zusammenwirken dieser beiden Ereignisse habe es ihm klargemacht, daß er die Rüstung Britanniens vermehren müsse, wenn dieses Land seinen Verpflichtungen unter dem Völkerbund nachkommen sollte. Er bedauere, daß der Völkerbund niemals die gesamten Völker der Welt umfaßt habe, und insbesondere, daß die Vereinigten Staaten, Deutschland und Japan, drei der größten Mächte, außerhalb stünden. Ihr Fehlen gebe der Auferlegung von Sanktionen ein geringeres Gewicht, als wenn sie ebenfalls an ihnen teilnähmen. Die Erfahrung hätte gelehrt, daß sich zwei Dinge herausgebildet hätten:

1. Es gäbe keinerlei wirksame Maschinerie, einen Krieg zu verhindern, bevor er begonnen habe, wenn eine Partei entschlossen sei, zum Kriege zu schreiben und die Streitfragen keiner Erörterung und keinem Schiedsverfahren zu unterwerfen.

2. Es habe sich ergeben, daß Sanktionen nur langsam wirkten, und daß sie einen großen Teil ihrer Macht verlor, wenn sie nicht unterstützt würden durch jene letzte Maßnahme, die in einer Blockade oder der Gewaltanwendung bestünde. Bei der gegenwärtigen Zusammenfassung des Völkerbundes sei es aber schwierig zu sehen, wie man zu einer Uebereinstimmung über die Herbeiführung einer Blockade kommen könne.

Baldwin erinnerte daran, daß er Genf erklärt habe, Großbritannien werde, soweit eine kollektive Aktion gesichert sei, diese mitmachen, aber nicht schneller und nicht langsamer als andere Länder und nur mit allen zusammen. Englands Politik erstreckte weder die Befestigung noch die Erniedrigung Italiens, sondern stelle lediglich die Befestigung der Völkerbundsatzung dar. Großbritannien wünsche, daß die Völkerbundsatzung zum Gesetz der Welt werde. Wenn man die Hoffnung hierauf nicht aufgeben wolle, sei man verpflichtet, den Völkerbund zu unterstützen, sobald die Völkerbundsatzung gebrochen werde. Das verfinde die Welt, und es sei ein schwerer Fehler von Italien, daß es das mißverstehe.

„Wir arbeiten für die kollektive Sicherheit“, so erklärte Baldwin, „und werden für sie arbeiten. Wir haben sie aber nicht erreicht, und wir haben noch einen beträchtlichen Weg zurückzulegen, bevor wir sie erreichen werden! Die kollektive Sicherheit wird niemals funktionieren, wenn nicht alle Nationen, die an ihr beteiligt sind, gleichzeitig und gemeinsam einen Angreifer mit Sanktionen bedrohen und ihn bekriegen, wenn das notwendig ist. Aber das heißt, daß die Nationen, die an der kollektiven Sicherheit beteiligt sind, hierzu bereit sein müssen!“

Wenn der Schrecken eines neuen Krieges über diese Welt komme, werde es keine „begrenzten“ Verpflichtungen mehr geben. Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind werde eingelegt werden müssen. Das sei der Grund, warum man alle Energien, alle Hoffnungen dafür einsetzen müsse, daß der Krieg nicht komme.

Er habe oft genug darauf hingewiesen, daß der nächste Krieg das Ende der Zivilisation in Europa bedeute. Das wäre um so sicherer, wenn die Völker Europas ihr Wort brächen und ihre Unterwürigkeit verleugneten und wieder Giftgas in Europa verwendeten. Wenn das geschähe, so würde dieser Krieg alle Völker in Europa vernichten und nur noch eine Anarchie von einem Ende zum anderen Ende übriglassen.

Er wolle jedoch nichts Endgültiges über die Anwendung von Giftgas in Abessinien sagen. Wenn die Behauptungen über die Anwendung von Giftgas wahr wären — und er habe allen Grund anzunehmen, daß das der Fall sei — so sehe er folgende Gefahr: Wenn eine große Nation in Europa trotz ihrer Unterwürigkeit unter das Genfer Protokoll solche Gase in Afrika verwende, was für eine Garantie gäbe es dafür, daß sie nicht auch in Europa verwendet würden? Dies sei ein Grund mehr, um den Weg des Friedens weiter zu verfolgen. Ministerpräsident Baldwin schloß nach einem Hinweis auf die deutschen Friedensvorschläge mit der Feststellung, daß der Führer in der Person sei, den Frieden in Europa zu garantieren.

Revolution Dinge vorgekommen sind, die absolut notwendig waren und daß vom den deutschen Hochschulen diejenigen vertrieben werden mußten, die die Freiheit der Forschung mit der Freiheit der Beschimpfung des deutschen Volkes verwechselten. Wir sehen in den deutschen Hochschulen nicht nur die Vertreter alter Anschauungen, sondern wir glauben, daß sie die Aufgabe haben, das neue Leben unserer Zeit zu verkünden und zu verkörpern. Entgegen den Vorwürfen, die man uns macht, bin ich sogar der tiefsten Ueberzeugung, daß erst durch die nationalsozialistische Bewegung die Freiheit der Forschung wiederhergestellt worden ist.

Das Schicksal habe Deutschland gezwungen, entweder unterzugehen oder neu zu entstehen. Da sei die nationalsozialistische Bewegung aus der Ebene des Tiefstandes emporgetreten und stehe heute vor uns wie ein gewaltiges Bergmassiv. „Wir leben heute“, fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, „in einer ganz großen Epoche der Weltgeschichte, wie sie nur selten einmal aus dem Schoße der Jahrtausende entstehen.“

Schon heute wird durch die nationalsozialistische Revolution, auch wenn sie eine rein deutsche Angelegenheit ist, das Gesicht Europas für die kommenden Jahrhunderte gezeichnet. Erst durch sie wird auch die Völkerwanderung im tiefsten Sinne beendet. Im physischen Sinne fand sie ihr Ende durch die Gründung des ersten Deutschen Reiches. Mit dem Sieg der nationalsozialistischen Idee hat sie jetzt auch ihr geistiges Ende gefunden, indem das deutsche Volk nach Jahrhunderten des Irrens und Wanderns in fremden Ideen zu sich selbst zurückgefunden hat.“

## Letzte Fahrt

Die Beilegung des Botschafters von Hoelsch

Am Sonnabend wurde in Dresden der verstorbenen deutsche Botschafter in London, von Hoelsch, zur letzten Ruhe bestattet. Die staatlichen Gebäude und viele Privathäuser hatten Halbmaße geschlagen. Den weiten Platz um den Neustädter Bahnhof, von dem der Trauerzug seinen Weg zum Trinitatis-Friedhof nahm, war schon eine Stunde vor Beginn der Ueberführung von dichten Menschenmassen umfüllt. Immer wieder fuhr vor dem Fürstentempel, in dem der Sarg mit dem toten Botschafter in einem Meer von Blumen ruhte, Kraftwagen mit Kränzen und Blumengebüden vor.

Pünktlich lief der fahrplanmäßige Berliner D-Zug mit den Trauergästen ein. Nach der Begrüßung schritt Reichsaussenminister Freiherr von Neurath als Vertreter des Führers und Reichsanzlers die Front der Ehrenkompanie des Infanterieregiments Nr. 10 ab, die auf dem Bahnsteig aufgestellt genommen hatte. Als der mit der Fahnenkreuzfahne bedeckte Sarg aus dem Fürstentempel getragen und auf die mit sechs Rappen bespannte Lafette gehoben wurde, intonierte das Trompeterkorps der Nachrichtenabteilung 4 den Choral „Jesus, meine Zuversicht“. Im selben Augenblick begannen die Glocken der Dresdener Kirchen zu läuten.

Rum bildete sich der Trauerzug. Hinter dem Trompeterkorps und einer Traditionsabteilung der sächsischen Garde reitern in ihrer Vorkriegsuniform, denen der verstorbene Botschafter als Oberleutnant der Reserve angehörte, folgten die 80 Kranzträger des Infanterieregiments 10, an ihrer Spitze zwei Unteroffiziere mit dem Kranz des Führers und Reichsanzlers. Dem Sarge schlossen sich zunächst die Angehörigen des Toten, sodann Reichsaussenminister Freiherr von Neurath mit dem englischen Botschafter, Sir Eric Phipps, in der nächsten Reihe Generalleutnant Prätorius, der französische Botschafter Francois-Boncet, Reichsstatthalter Mutschmann und Generalmajor von Keiser an. Es folgten vom Auswärtigen Amt Staatssekretär Bülow und die Ministerialdirektoren Gaus, Ritter, Dieckhoff und Freiherr von Grünau, als Vertreter des Botschafters von Ribbentrop Graf Dürckheim-Montmartin, ferner der Botschafts-

rat der deutschen Botschaft in London, Fürst Bismarck, und Attaché Sir Randolph, Gauleiter Bohle, der Landesgruppenleiter für Großbritannien und Irland, Generalkonsul Bene, der Auslandspresschef der NSDAP, Hansstaengl, der Präsident der Deutschen Handelskammer London, Dr. Markau, und SA-Gruppenführer Scheppmann.

Man sah ferner die sächsischen Minister, Oberbürgermeister Jörner, eine starke Offiziersabordnung und eine große Zahl weiterer Trauergäste, darunter das Dresdener Konularkorps.

Den Abschluß des Zuges bildeten Ehrenstürme der SA und SS, und eine Gefolgschaftsabordnung der Papierfabrik Hugo Hoelsch in Stärke von 100 Mann. In den Straßen säumten ungezählte Volksgenossen die Bürgersteige. Sie ehrten den toten Botschafter mit dem Deutschen Gruß.

Kurz vor 12 Uhr erreichte der Trauerzug die Kirche. Die Geistlichen der Trinitatis-Kirche geleiteten den Sarg zum Katafalk am Altar. Langsam und feierlich erklang das Vento Maestoso von Johann Sebastian Bach.

Dann sprach Pfarrer Dr. Grünagel-Nachen, ein Freund des Verstorbenen. Er würdigte das Lebenswerk des Verstorbenen, den das Schicksal in außerordentlich schwerer Zeit auf verantwortungsvollen Posten gestellt habe. Mit zäher Energie habe er seine Arbeit in den Dienst der Verständigung unter den Völkern und der Anbahnung eines neuen Vertrauens zwischen ihnen gestellt. Jetzt gelte es, Abschied zu nehmen von einem Mann, der sich bemüht habe, im ewigen Werden und Bergehen der Geschlechter dem Kommenden zu dienen. Unter leisen Orgeltönen erfolgte dann die Kranzniederlegung. Als erster legte der englische Botschafter einen Kranz nieder. Kammerlänger Robert Burg legte das Lied Beethovens „An die Hoffnung“. Das Adagio für Cello und Orgel von Franz Schubert beschloß die Trauerfeier in der Kirche. Dann wurde der Sarg zum Erbegräbnis der Familie Hoelsch auf dem Trinitatis-Friedhof geleitet.

Hier widmete Reichsaussenminister Freiherr von Neurath dem Verstorbenen den letzten Gruß. Botschafter von Hoelsch, so sagte er, habe in nie verlagender Arbeitskraft auf verantwortungsvollem Posten und voller Hingabe in schwerster Zeit dem Vaterlande gedient. Die Verdienste dieses hervorragenden Botschafters des Deutschen Reiches würden einst im Buch der Geschichte verzeichnet werden. Für ihn, den Reichsaussenminister, und für alle Angehörigen des Auswärtigen Amtes gelte es nunmehr, Abschied zu nehmen von einem treuen Mitarbeiter und einem lieben Kameraden, dessen Andenken stets fortleben werde.

Unter den Klängen des Parademarsches der Garde-Reiter traten dann die Trauergäste an das Grab, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

## Dank des Führers an König Eduard

Der Führer und Reichsanzler hat dem König von England telegraphisch für seine Anteilnahme am Ableben des deutschen Botschafters in London, Dr. Leopold von Hoelsch,

gedankt, insbesondere dafür, daß die Ueberführung des Verstorbenen auf einem englischen Kriegsschiff unter militärischen Ehren erfolgt und der Kgl. Britische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, mit der Vertretung des Königs bei der Beilegung beauftragt worden ist.

## Aus dem Gerichtssaal

Volksrechtung eines Todesurteils.

In Stettin wurde der am 21. Oktober 1914 georene Mathias Spengler hingerichtet, der vom Schwurgericht in Stettin wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Spengler hat am 12. August 1935 in Einde, Kreis Greifenhagen in Pommern, die 40jährige Ehefrau des Bauern harte, bei dem er sich zwei Tage zuvor als Landhelfer verbunden hatte, in Abwesenheit ihres Mannes und Vaters in räuberischer Absicht erwürgt.



## Räumung Addis Abebas?

Abessinien-Regierung will die Hauptstadt verlassen.

Addis Abeba, 19. April.

Wie inoffiziell verlautet, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß angesichts der drohenden Befehung durch die Italiener die abessinische Regierung in den nächsten Tagen Addis Abeba verlassen wird. Man vermutet, daß die Regierung sich nach Welkabelinien begeben wird. Den belgischen Offizieren soll anheimgestellt worden sein, mit der ersten sich bietenden Gelegenheit die Hauptstadt zu verlassen und nach Djibuti zu fahren.

Der Polizeidienst in der Stadt, der unter der Leitung des Stadtkommandanten steht, ist in den letzten Tagen auf 3000 Mann verstärkt worden, nachdem vor Monaten ein erheblicher Teil der Polizei zum Frontdienst herangezogen worden war. 1000 Mann versehen den Sicherheitsdienst innerhalb der Stadt, während die übrigen 2000 die Jungengassen bewachen. Den Stadtfremden ist das Betreten der Hauptstadt seit Freitag verboten. Man will vermeiden, daß unlaute Elemente und Spione sich einschleichen. Auch die Markthändler, die allwöchentlich in einer Stärke von 40 000 Personen für zwei Tage nach Addis Abeba kommen, sind nur noch in beschränktem Umfang zugelassen, um die notwendigste Lebensmittelversorgung der Stadt sicherzustellen.

## Abessinien am Ende.

Ohne ausländische Hilfe nicht mehr widerstandsfähig.

Die Befehung Dessies durch die Italiener hat die abessinische Bevölkerung mit einiger Fassungs hingegenommen, da man immer noch auf Hilfe aus Genf rechnet, was auch in einem neuen Telegramm des Kaisers an den Völkerbund stark zum Ausdruck kommt. Die Abessinier sind der Meinung, daß sie sich gegen einen technisch ungeheuer überlegenen Gegner mit den ihnen zur Verfügung stehenden schwachen Mitteln bisher tapfer verteidigt haben und daß daher die Verschleppungstatsicht Genfs sofort aufhören müsse, wenn der Völkerbund, auf den Abessinien immer gezählt habe, nicht jegliches Ansehen verlieren sollte. Im übrigen hofft man in Addis Abeba noch auf England.

Ohne Hilfe von außen ist Abessinien kaum noch in der Lage, den italienischen Kriegsmitteln militärisch standzuhalten. Mit der Befehung Dessies tritt das Schicksal Addis Abebas in den Vordergrund, da dem Italiener bei einem Vormarsch auf die Hauptstadt kaum noch größere Heeresverbände entgegen von Addis Abeba entgegengekehrt werden können.

Die in Addis Abeba herrschende Nervosität, die durch die italienischen Erfolge an der Nordfront hervorgerufen worden ist, wird durch die ständigen Besuche italienischer Flieger noch erhöht. Die Stadtverwaltung von Addis Abeba hält mustergetreu die Ordnung aufrecht. Sie hat die Polizeitruppen verstärkt, um auf jeden Fall gesichert zu sein, zumal jetzt bekannt wird, daß Dessie vor der Befehung durch italienische Truppen von plündernden Banden, insbesondere von Gallas und Danails, heimgesucht worden ist.

Eine weitere abessinische Meldung bezeichnet die Nachricht, daß die Abreise der Regierung aus Addis Abeba bevorstehe, als aus der Luft gegriffen. Seit Sonnabend werden Truppenreserven, die nördlich und westlich von Addis Abeba lagen, in Eilmärschen und in Lastwagen zum Schutz von Addis Abeba nach Norden befördert.

Der deutsche Geschäftsträger in Addis Abeba hat alle erforderlichen Maßnahmen zum Schutze der Reichsangehörigen bei Luftangriffen und anderen Vorkommnissen getroffen, so daß im Falle der Gefahr bei Befolgung der Vorschriften kaum Zwischenfälle zu erwarten sein dürften. Die deutsche Kolonie wird ein gutes Beispiel deutscher Disziplin und Ordnung im Falle ernstlicher Gefahr geben und sieht der Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegen.

## Offensive an der Südfront

Der von Marschall Badoglio gedrahtete Heeresbericht Nr. 189 lautet:

„An der Somalifront haben unsere Truppen unter dem Kommando von General Graziani in den frühen Morgenstunden des 14. April eine Offensivbewegung begonnen. Am linken Flügel unserer Front hat sich eine Schlacht entwickelt. Im nächsten Heeresbericht werden weitere Einzelheiten bekanntgegeben werden.“

## Gefängnisandal in Athen

Mörder steht in der Zelle einen Abgeordneten gefangen.

Athen, 19. April. Ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilter Sträfling namens Marinos tockte hier den Abgeordneten Estagias, den Sohn des verstorbenen früheren Ministerpräsidenten, in das Songros-Gefängnis unter dem Vorwand, er habe mit ihm eine wichtige Angelegenheit zu besprechen.

Als Estagias die Zelle des Verurteilten betrat, richtete dieser einen Revolver auf ihn, drohte ihn zu erschließen und dann Selbstmord zu begehen, wenn es Estagias nicht noch am gleichen Abend gelänge, seine Begnadigung vom König zu erlangen. Estagias blieb viele Stunden lang der Gefangene Marinos.

Die Minister traten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und prüften Maßnahmen zur Befreiung des Abgeordneten Estagias. Man schlug vor, um den Abgeordneten zu retten, tatsächlich einen Gnadenenerlass zu erwirken. Der Ministerpräsident lehnte jedoch ein solches Vorgehen mit Rücksicht auf das Ansehen des Staates entschieden ab.

Inzwischen war der Skandal in Athen bekanntgeworden, und vor dem Gefängnis sammelte sich eine riesige Menschenmenge. Endlich entschloß man sich, den Sträfling, der zwei Worte auf dem Gewissen hatte, zu erschließen. Das Gefängnis wurde umzingelt. Dem Sträfling gab man mit Rücksicht in seine dunkle Zelle eine elektrische Taschenlampe, die der Mörder dann auch benutzte und so den Schützen ein Ziel bot.

Ein Gefängnisbeamter sowie ein im Schließen erprobter Offizier schossen durch ein Fenster auf den Verbrecher, während im gleichen Moment die Tür zur Zelle eingedrückt wurde. Der Gefangene wandte sich zunächst gegen seine Angreifer, gab gleichzeitig aber auch einige Schüsse auf den Abgeordneten ab. Infolge der Aufregung gingen diese fehl. Der Abgeordnete wurde nur leicht am Kopfe ver-

# Fähnleinweihe auf der Albrechtsburg

Eine Gedanktunde nachhaltiger Art bildete für die tausend Jungen aus allen Teilen Sachsens die Weihe von 788 Jungvolkfähnlein im Bankettsaal der Albrechtsburg in Meißen am Sonnabendabend. Die Feier, die im Burghof stattfinden sollte, mußte wegen dem starken Schnee- und Regenturm in den von Kerzenlicht erhellten Bankettsaal verlegt werden. Die Führer sämtlicher sächsischer Banne und Jungbände sowie die Stamm- und Fähnleinführer waren angetreten und die Vertreter sämtlicher Gliederungen der Partei, der Behörden und der Wehrmacht anwesend.

Nach dem Chorspiel „Wir sind der Fahne verschworen“, in dem die tausendjährige Geschichte der deutschen Albrechtsburg und das Bekenntnis der heutigen Jugend zum neuen Deutschland zum Ausdruck kommt, sprach der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Hartmann-Lauterbacher, über den Sinn dieser Stunde. Die Fahnen der Nationalsozialistischen Bewegung seien immer an geschichtlicher Stätte geweiht worden; die Feldherrnhalle, die Garnisonkirche in Potsdam und die Marienburg haben Weifestunden der Hitler-Jugend erlebt und die Albrechtsburg erinnere uns an das Ringen unserer Vorfahren um ihr Deutschland. „Wenn ich Euch heute im Auftrag des Reichsjugendführers die Fahnen übergebe, so bedeutet das für Euch eine Verpflichtung nicht nur der Gegenwart und Zukunft sondern auch der großen deutschen Vergangenheit gegenüber, aus der wir die Kraft für Gegenwart und Zukunft schöpfen.“

In diesen Tagen rufen wir die deutschen Eltern auf, ihre Jungen und Mädel in die Nationalsozialistische Jugendbewegung zu schicken; hier finden sie Kameradschaft, lernen Treue und Ehrhaftigkeit und erhalten die Härte, die sie für den Lebenskampf stählt.

Hartmann-Lauterbacher weihte die Fähnlein mit der ältesten SS-Fahne Deutschlands, der des Standortes Blauen, und übergab sie den Jungen mit den Worten: „Haltet Eure Fahne so heilig, wie Euch das Tuch der Blutfahne der Bewegung heilig ist, die den 9. November 1923 miterlebte. Folgt Eurer Fahne durch unsere Arbeit, die nur dem Aufbau unseres Reiches und dem Frieden dienen soll, und beweisen, daß wir würdig sind, einen Führer Adolf Hitler zu besitzen!“

An der feierlichen Ueberweilung der Bimose in die

Hitler-Jugend und der Neuaufnahme in das Jungvolk, bei der die in Meissen geweihten Fähnlein den künftigen Trägern übergeben wurden, nahmen in Dresden auch Reichsstatthalter Rutschmann, Staatsminister Lent, Der kommissarische Leiter des Volksbildungsministeriums, Göpfert, Gruppenführer Schepmann, SS-Brigadeführer Berthmann, Landesstellenleiter Salzmann und Generalmajor von Reifer teil.

Der Gauleiter sprach zu den über sechstausend Pimpfen und den starken Hitler-Jugend-Abordnungen von der hohen Bedeutung des Schwures auf die Fahne und von der politischen Erziehung, die sie nun erhalten sollen. „Ihr werdet einmal ein Erbe übernehmen, das wert ist, übernommen zu werden. Was wir geschaffen und gestaltet haben, das taten wir im Gedenken an Euch. An Euch wird es einmal liegen, die Zukunft Deutschlands zu gestalten. So erwarde ich von Euch, daß Ihr das Erbe so verwaltet, daß aus Eurer Arbeit das Dritte Reich erstehet!“

## Erfolgsmeldungen aus ganz Sachsen

Die Jungvolkwerbung hat in allen Teilen Sachsens schon jetzt einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Besonders in Westsachsen und im Vogtland sind im Verlauf der Werbeweche außerordentlich viele Neuanmeldungen erfolgt. Aus zahlreichen Orten liegen wieder Meldungen vor über eine hundertprozentige Erfassung der gesamten Schuljugend in der nationalsozialistischen Jugendorganisation. In der Stadt Zwickau stieg die Zahl der Neuanmeldungen zum Jungvolk in wenigen Tagen auf 400. Der Jungbann 206 Delsnig i. V. meldet, daß folgende Orte hundertprozentig im Jungvolk erfasst sind: Delsnig i. V., Tirsperdorf, Raasdorf, Bösenbrunn, Dröda, Tattig, Bergen, Eichigt, Arnoldsgrün. Im Jungbann 2/134 Raula i. V. sind die Orte Kornbach, Thiergarten-Rehbach und Köhritz, die eine hundertprozentige Erfassung bereits zu melden haben und schließlich liegt aus dem Jungbann 1/107 Leipzig eine Meldung vor, nach der folgende Orte die Jugend zu hundert Prozent im Jungvolk erfasst haben: Störmthal, Magdeborn, Bachau, Großdeuben, Jöbitzer, Großdölzig, Rüssen, Cröbern, Eptbra und Rehbach.

## „Geschwader Hindenburg“

Ein Befehl des Führers.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt nachstehenden vom Führer und Reichskanzler aus Anlaß seines Geburtstages erlassenen Befehl bekannt:

„Die mir vom Deutschen Reichskriegerbund „Koffhäuser“ gestifteten Flugzeuge habe ich auf Vorschlag des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe in einem Fliegergeschwader vereinigt. Dazu befehle ich:

Das Fliegergeschwader Greifswald führt fortan die Bezeichnung „Geschwader Hindenburg“.

Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften tragen am Rock ein Erinnerungsband mit dem Namen „Geschwader Hindenburg“. Nähere Bestimmungen darüber erläßt der Reichsminister der Luftfahrt.

Es ist mein Wille, mit der Verleihung dieses Namens an ein Fliegergeschwader der überragenden Persönlichkeit unseres verewigten Generalfeldmarschalls auch in der Luftwaffe den gebührenden Ehrenplatz zu sichern und in der Gestalt des großen Feldherrn aus dem Weltkrieg der starken Verbundenheit des jungen Wehrmachtsteils mit dem alten ruhmvollen Heere Ausdruck zu verleihen. Der Name „Hindenburg“ schließt eine ganz besondere Verpflichtung in sich.

Ich vollziehe diesen Erlaß in der Gewißheit, daß das „Geschwader Hindenburg“ — durchdrungen von der hohen Bedeutung der ihm übertragenen Ueberlieferung — sich in Geist und Leistung dieser besonderen Verpflichtung stets gewachsen zeigen wird.

gez. Adolf Hitler.

## Rechte Frist zur Beantragung des Arbeitsbuchs

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Es ist damit zu rechnen, daß in kürzester Zeit eine Verordnung des Reichsarbeitsministeriums ergeht, wonach jeder arbeitsbuchpflichtige Arbeiter und Angestellte der Betriebsgruppen Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei, Textilindustrie, Vertriebsabteilungen, Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie, Bekleidungsindustrie, Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -versorgung, Reinigungsgewerbe, Gasstättenwesen und häusliche Dienste im Besitz des Arbeitsbuchs sein muß und die Einstellung und Beschäftigung ohne ein solches nicht statthaft oder strafbar ist. Soweit daher Angehörige dieser Betriebsgruppen noch kein Arbeitsbuch besitzen und auch einen Antrag auf Ausstellung noch nicht gestellt haben, ist dies schnellstens nachzuholen, um sich damit vor zu erwartenden unangenehmen Folgen zu schützen.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß durch die Dritte Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 20. Januar 1936 nun alle arbeitsbuchpflichtigen Arbeiter und Angestellten aller Betriebsgruppen zur Antragstellung aufgerufen sind.

22. April.

Sonnenaufgang 4.46 Sonnenuntergang 20.11  
Mondaufgang 4.46 Monduntergang 21.10

1073: Papst Gregor VII. fährt das Jöbital ein. — 1724: Der Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg i. Pr. geb. (gest. 1804). — 1861: Der ungarische Staatsmann Graf Stephan Tisza in Budapest geb. (gest. 1918). — 1866: Der preußische Generaloberst Hans v. Seeck in Schleswig geb.

Namensstage: Prot. und kath. Setz- und Cajus.

teht. Der geringe Zeitverlust genügt, um den Mörder niederzustrecken und den Abgeordneten aus seiner verzweifelt Lage zu befreien.

## Meerengen noch nicht befeh

Eine türkische Stellungnahme.

Von maßgebenden türkischen Stellen wird zur Frage der Wiederbefehung der Meerengen erklärt, daß vorläufig nicht damit zu rechnen sei, daß die Türkei in der Meerengenfrage den bereits beschrittenen Boden der diplomatischen Verhandlungen in dieser Angelegenheit verlassen wird. Insbesondere lägen keinerlei Anzeichen dafür vor, daß die Türkei die ihr schon immer zugewiesene Gendarmerietruppen in der entmilitarisierten Meerengenzone unterbringen werde.

Die Türkei unterhalte schon seit langem in der Nähe der 15-Kilometer-Zonen ausreichende Truppen in festen Garnisonen. Es bestehe für sie im Augenblick kein Anlaß, die entmilitarisierten Zonen zu befehen, um so weniger, als der Eindruck vorherrschend ist, daß die Türkei auf wohlwollende Behandlung ihrer Forderungen rechnen könne. Für die sofortige Entsendung von Truppen in die Zonen liege weder ein politischer, noch ein militärischer Grund vor.

## Eine griechische Mitteilung

In der griechischen Presse erschien eine Meldung, wonach Ministerpräsident Metaxas Pressevertretern gegenüber erklärt habe, die griechische Regierung habe offiziell die Mitteilung erhalten, daß die Meerengen von den Türken militärisch befeh worden seien. Wie der Ministerpräsident hierzu betonte, liegt eine offizielle Meldung der griechischen Botschaft in Ankara über eine militärische Befehung der Meerengen nicht vor. Seine Erklärung sei auf Grund einer Mitteilung der griechischen Marinebehörden erfolgt.

## Kommunistische Brandstiftungen?

Verdächtige Großfeuer in Polen.

Im Kreise Luniec der Wojewodschaft Polesien brannten nachts in dem Städtchen Kozangrod 150 Wohnhäuser nieder. Da in der gleichen Nacht auch zehn Häuser in der in der Nähe gelegenen Ortschaft Lachwa abbrannten und gleichzeitig größere Staatswaldungen nahe bei Luniec in Brand gerieten, vermutet die polnische Presse Brandstiftungen.

Diese Vermutung liegt um so näher, als sich in der Wojewodschaft Polesien die Folgen kommunistischer Umtriebe schon mehrfach stark bemerkbar gemacht haben.

## Von Sonnabend bis Montag

Reitunfall des Generals von Frisch.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Frisch, hat sich auf dem Truppenübungsplatz Bergen in Westfalen durch Sturz mit dem Pferde einen Hüfterguß und Querschußen an der Brust zugezogen. Wenn die Verletzungen auch nicht schwerwiegender Art sind, so machen sie es doch dem General zur Zeit unmöglich, nach Berlin zurückzukehren. In seiner Vertretung wird infolgedessen General der Infanterie von Rundstedt, Oberbefehlshaber der Gruppe 1, an den militärischen Veranstaltungen anlässlich des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers teilnehmen.

Neuer Verteidigungspunkt an der Themse-Mündung.

Das englische Kriegsministerium soll gegenwärtig Vorbereitungen treffen, um die Canvey-Inseln in der Mündung der Themse zu einem Verteidigungspunkt auszubauen. Sobald die vorbereitenden Verhandlungen abgeschlossen seien, sollen Scheinwerfer- und Artillerieabteilungen auf der Insel untergebracht werden. Die Insel Canvey befindet sich an der Nordseite der Themse-Mündung in der Nähe von Southend.



# Sport des Sonntags

**ATV, Dippoldiswalde** — To. Neu- und Antonstadt 6:4 (2:2). Leider litt das Spiel unter den sehr schlechten Witterungsverhältnissen. Der ATV war meist im Vorteil, aber die Stürmerreihe konnte diesmal nicht recht gefallend. Allerdings hatte auch der Dresdner Torhüter, der die unglaublichen Wälle hielt, ein großes Verdienst, daß die Niederlage nicht bedeutend höher ausfiel. Die Dresdner stellten eine äußerst schnelle und technisch gute Elf, während der ATV einige Mängel zeigte. Die Torhüter des ATV: Halbinsk 3, Rechtsaußen, Mitte und Halbrechts je 1.

**4:1-Sieg der Chemnitzer Polizisten in Berlin**  
Im Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft traf der Sachsenmeister Polizei-SC Chemnitz in Berlin auf den Vertreter der Reichshauptstadt, den Berliner SV 1892. Die Chemnitzer schlugen sich recht gut und ließen nach einer Hausenführung von 1:0 für die Berliner früher mit 4:1. In der zweiten Zeit gab die Chemnitzer den Ton an und schossen vier Tore, denen die Berliner nichts mehr entgegenstellen konnten.

In der Hauptrunde des Deutschen Vereinspokals gab es mehrere Ueberraschungsergebnisse. So wurde der Dresdner Sport-Club in Hartbau von den dortigen Sportfreunden glatt mit 5:0 aus dem Wettbewerb geworfen, nachdem die siegreiche Mannschaft bereits zur Pause 2:0 führte. Der Sieg war einwandfrei errungen; nicht einmal zum Ehrentor langte es bei den Dresdnern. Auch die Dresdner Sportfreunde 01 schieden aus und unterlagen in Wuzgen gegen den dortigen SV Wettin in der Verlängerung mit 4:3. Wader Leipzig mußte sich stark mühen, in Grödis an der Elbe gegen den Kreisligistenverein SC Grödis 2:0 zu gewinnen; zur Pause stand das Spiel 0:0. Im dritten Wiederholungsspiel im HSV-Vereinspokal konnte VfB Auerbach seinen jähren Gegner, Spielvereinigung Falkenstein mit 3:2 schlagen, doch erst in der Verlängerung.

Von Freundschaftsspielen ist bemerkenswert der 4:4-Sieg des Chemnitzer Fußballclubs als Bezirksmeister über den Gaußigverein Guts Muts Dresden. Letztere führten zur Pause 4:0, mußten sich aber nicht nur den Ausgleich gefallen lassen, sondern wurden sogar mit 6:4 geschlagen. Zwei Dresdner liefen nach der Pause ihre Mannschaft einfach im Stich; die Zuschauer waren von der sportlichen Einstellung einiger Dresdner Spieler nicht besonders erbauet und meuterten mit Recht. SV Riesa siegte in Zwickau gegen den FC 02 Zwickau früher mit 4:1. SV Planitz erzielte den Freiberger Sportfreunden mit 10:3 eine derbe Abfuhr.

**Bezirk Leipzig:** TuB Leipzig—Spielvereinigung 4:2; Sportfreunde gegen Victoria 3:1; VfB Jena—Sportberg. Meuselwitz 10:4; Vereinspokalspiel. 1. Runde: Wettin Wuzgen gegen Dresdner Sportfreunde 01 4:3 n. Verl.

**Bezirk Glauchau-Zwickau:** Teutonia Reichenau gegen Antorbis Glauchau 0:4; VfB Glauchau—Waldhaus-Lauter 4:3; SC Zwickau—VfB Zwickau 2:0; Zwickau 02—VfB Riesa 1:4; SC Planitz—Sportfreunde Freiberg 10:3; VfB Glauchau gegen Spielvereinigung Glauchau 3:2; 1. Bezirk. FC—SuW Glauchau 3:5; VfB Lichtenheim—VfB Weipert 1:2. Vereinspokalspiel. 1. Runde: SV 07 Meerane—VfB Leipzig 1:5; Sturm Beiersfeld—SC Elberberg 2:1 n. Verl.; VfB Auerbach—Spielvereinigung Falkenstein 3:2 nach Verl.

**Bezirk Chemnitz:** Chemnitzer VC—Guts Muts Dresden 6:4; SC 02 Döbeln—1899 Leipzig 4:2. Aufstiegsreihe: National Chemnitz—1. FC Zschopau 6:4; FC Ruhwinkel—1899 Gornsdorf 8:2. Vereinspokalspiel. 1. Runde: Sportfreunde Hartbau—Dresdner Sport-Club 5:0; SV Grüna—Eintracht Leipzig 3:2; Sportvereinigung Hartmannsdorf—VfL Olympia 96 Leipzig 3:4; FC Lützen—VfB Chemnitz 3:2.

## Zabala läuft Weltrekord

Nurmis Bestleistung über 20 Kilometer unterboten.

In München unternahm bei außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnissen der Marathon-Läufer von 1932, der Argentinier Zabala, einen Angriff auf den 20-Kilometer-Weltrekord Nurmis. Unter Führung vorzüglicher deutscher Langstreckenläufer lief der Argentinier auf der Bahn von München 1860 ein außerordentlich gleichmäßiges Rennen.

# Harald Olafssens Erlösung

Roman von Felix Brannen.

(27. Fortsetzung.)

Unwirksam stieß Barbara Olaffen mit dem Stock auf. Fragen hätte sie Harald erst sollen. Er schien wirklich keine glückliche Hand in der Liebe zu haben. Hätte doch bestimmt jedes andere Mädchen haben können — eines, das besser zu ihm gepaßt hätte als solch ein Kind, das einen Lebenserfahrenen, gereiften Mann doch nie verstehen würde.

An Irene Gärtner dachte die alte Frau plötzlich. Das wäre eine Schwiegertochter nach ihrem Herzen gewesen: klug, lebenserfahren, nicht mehr ganz so jung und aus demselben Interessentkreis wie Harald selbst. Gab es nicht zu denken, daß sie immer noch unvermählt war? Irene hatte sie Harald wohl all die Jahre hindurch die Liebe beigegeben und er brachte jetzt so einen Kinderjungen Eindringling mit, der es sicher nicht einmal verstehen würde, dem großen Haushalt vorzustehen.

Barbara Olafssens Hände drückten den Griff zu Rosés Zimmer nieder. Hier war nichts alt und ehrwürdig. Helle, älterliche, moderne Möbel strömten eine freundliche Wärme aus, die die alte Frau unwillig von sich abschüttelte. Karrenposten — so ein junges Ding!

Weil stand die Verbindungstür zum Nebenzimmer auf. Harald Olafssens persönliches Reich. Hier hatte einst schon Olaf Olaffen gearbeitet und gedacht. Härtlich strich die einsame Frau über die hohe, fast düstere Schwere, die so seltsam gegen die garte Leichtigkeit der Einrichtung in Rosés Zimmer abfiel.

„Er wird wieder nicht glücklich werden!“ In furchtbarer Gewißheit stand das drohende Schreckgespenst plötzlich vor Barbara Olaffen. Ein förmlicher Haß überkam sie gegen die Schwiegertochter, die sie noch nicht einmal gesehen.

Und als der alte Diener meldete, der Wagen sei vorfahren, da schickte die Frau ein plötzliches Unwohlsein vor, um nur nicht mit zur Bahn fahren zu müssen. Nichts wissen wollte sie von diesem jungen Ding, das ihren so heiß geliebten Harald doch nur wieder unglücklich machen würde.

Es war wie eine erste unheildrohende Wolke, die über Rosés Schicksal schwebte, als der Chauffeur in stramm dienstlicher Haltung meldete, die gnädige Frau Olaffen

## Leitspruch für den 21. April

Der Nationalsozialismus fußt im Krieg und in den Folgeerscheinungen des Krieges für Deutschland. Im Erlebnis des Frontkämpfers reifen die neuen Ideen, die heute der tragende Bestandteil des Nationalsozialismus sind: Opfergeist, heldische Gesinnung, Kameradschaft ohne Klassenunterschiede. Rudolf Heß.

20 Kilometer durchlief er in 1:04:00,2 und unterbot damit die Weltbestleistung Nurmis um 38,2 Sekunden. Der in vorzüglicher Form befindliche Marathon-Sieger stellte außerdem südamerikanische Bestleistungen über 15 Kilometer und eine Stunde auf.

Die deutschen Käufer hatten die Benugung, daß es dem Stuttgarter Bertsch gelang, über 15 Kilometer die deutsche Bestzeit von Hülken-Hamburg um 5 Sekunden auf 58:45 Minuten herabzubringen.

## Um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Die Gruppen Spiele der 16 Gaumeister, die den ersten Teil der Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft bilden, wurden am Sonntag mit dem zweiten Spiel fortgesetzt. Die Spiele in den einzelnen Gruppen hatten folgende Ergebnisse:

Gruppe 1: in Berlin: Berliner Sport-Verein 92—Polizei-Spremnh 1:4; in Königsberg: Hindenburg-Vienenstein—Schaffe 04 1:4.

Gruppe 2: in Gleiwitz: Vorwärts-Rajensport-Gleiwitz—Werder-Dremmen 5:2; in Stolp: Victoria-Stolp—Elmsbüttel-Hamburg 1:0.

Gruppe 3: in Stuttgart: Stuttgarter Kickers—Wormatia-Worms 3:2; in Jena: 1. SV Jena—1. FC Nürnberg 1:5.

Gruppe 4: in Köln: Kölner SK—Fortuna-Düsseldorf 0:2; in Hanau: Hanau 93—SV Waldhof 0:0.

## Deutsche Handballmeisterschaft

Am Sonntag nahmen die Endkämpfe um die Deutsche Handballmeisterschaft mit der Vorrunde in acht Städten mit folgenden Ergebnissen ihren Anfang:

Gruppe 1: in Ortelshurg: Hindenburg-Bischofsburg—Berliner SV 92 3:14 (1:8); in Leipzig: MSV Leipzig—Post-Oppein 10:5 (6:1).

Gruppe 2: in Hamburg: TB Oberalster—Post-Hannover 10:7 (4:4); in Stettin: ATV Stettin—Polizei-Magdeburg 5:12 (2:4).

Gruppe 3: in Koblenz: TB Obermendig—SpVg, Füch 8:2 (3:1); in Gießlingen: TB. Allenstadt—Hindenburg-Minden 7:9.

Gruppe 4: in Darmstadt: HSV Darmstadt—Aurbessen-Rassel 17:11 (10:5); in Mannheim: SV Waldhof—Rajensport-Mühlheim 5:7 (3:3).

In der Zwischenrunde der Deutschen Rugbymeisterschaft begegneten sich in Hannover Schwabe-Hannover und Tennis-Borussia-Berlin. Die Berliner hielten sich über Erwarten gut gegen den stärkeren Gegner, dessen 6:3-Sieg sie freilich nicht verhindern konnten.

Studs fünf Weltrekorde, die er am 23. und 24. März auf der Reichsautobahn Frankfurt—Darmstadt—Heidelberg mit seinem 6-Räder-Kennwagen der Automunion aufstellte, sind nunmehr von dem Automobil-Weltverband offiziell anerkannt worden.

Besselmann siegt in America. Der bekannte deutsche Mittelgewichts-Borkemeister Josef Besselmann traf in New York auf den Italiener Marinucci. Von Beginn des Kampfes an griff der Deutsche an und erlächterte seinen Gegner schwer. Bereits in der 3. Runde kam das Ende: Besselmann landete einen schweren rechten Haken am Kinn, und Marinucci mußte sich ausziehen lassen.

Die Bilanz-Weltmeisterschaft im Caden 71/2 wurde in Köln beendet. Zum vierten Male blieb der Belgier von Belle siegreich, nachdem er nach schwerem Kampf die Deutschen Boensgen mit 300:275 und Förster mit 300:232 geschlagen hatte. In seinem letzten Kampf siegte der Weltmeister gegen den Franzosen Cole ganz überlegen.

Die erste große Zuchtprüfung des Jahres, der mit 17 000 RM an Geldpreisen ausgeschaltete Robert-Werling-Preis, wurde über 1800 Meter in Köln entschieden. Als Favorit ging der Haniesche Hengst Travertin in das Rennen. Es gelang ihm nicht, die verlangten Gewichtsvorgaben an Ekanus und Polarstern zu geben. Er endete auf dem vierten Platz. Sieger blieb Graf Büthenaus vierjähriger Wallach Ekanus mit knappen Vorsprung gegen Polarstern, der das ganze Rennen hindurch an der Spitze gelegen hatte. Dritter wurde Gnom.

Witts Unentschieden gegen Willy Müller. Der erste Berufsbogabend in der Sportarena der Stuttgarter Stadthalle hatte etwa 5000 bis 6000 Zuschauer angelockt. Das Haupttreffen des Abends war die Begegnung des Halbschwergewichtsmeysters Adolf Witt mit dem Düsseldorf'er Schwergewichtler Willy Müller, die nach Ablauf des über zehn Runden gehenden Kampfes mit einem glücklichen Unentschieden für Meister Witt endete. Der um 20 Pfund schwerere Düsseldorf'er war zumindest gleichwertig, und es ist nicht gewis, ob bei längerer Dauer des Kampfes der Sieg nicht an Müller gefallen wäre. Den zweiten Kampf gewann der Kölner Effer gegen den Berliner Leopold in der fünften Runde durch technischen K.o. Weitere Ergebnisse: Bernhard-Leipzig siegte nach Punkten über Rothensberger-Stuttgart, und der Weltgewichtler Josefmeier-Oswald schlug den Hannoveraner Eysel bereits in der ersten Runde entscheidend. Die Begegnung Hölz-Stuttgart mit Volter-Leipzig endete mit einem Punktieg des erstere.

## Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Dienstag, 21. April.  
11:10: Sendepause. — 9:00: Sperrzeit. — 10:00: Aus Brestau: Manfred von Richthofen, der deutsche Fliegerheld. — 10:40: Frühlicher Kindergarten. — 11:00: Sendepause. — 11:30: Wir ent-rumpeln! — Lustige Plauderei von Marion Lindt. — 11:40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört! Landgewinnungsarbeiten werden Neubauern. An ihren Früchten soll ihr sie erkennen! — Anschließend: Wetterbericht. — 15:15: Nordische Volksmusik. — 15:45: Handwerkliche Kunst. Ein Gespräch mit dem Maler Franz Staßen. — 16:50: Pflanzen aus aller Welt. In den Tropenwäldern bei Berlin. — 17:00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17:50: Sport der Jugend. Jeder Deutsche ein Schwimmer. — 18:00: Schall-platten. — 18:20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 18:40: Zwischenprogramm. — 19:00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten.) — 19:45: Deutschlandecho. — 19:55: Die Ahnentafel. — 20:00: Zum Todestag des roten Kampffliegers Manfred Frei- herr von Richthofen. — 20:45: Alte Märche (Schallplatten). — 21:30: „Prinz Eugen“. Hörlesenen aus der großdeutschen Geschichte von Oberhard Wolfgang Müller. — 22:30: Eine kleine Nachtmusik. Chr. Wagenfeld: Aus den „Divertimenti da Cimbalo“, Joh. Bach-feld: Partite für fünf Streicher und Continuo. — 23:00—24:00: Aus Brestau: Tanzmusik.

Reichslieder Leipzig: Dienstag, 21. April

„30 Heute vor“... Jahren; 9:35 Spielrunde; 10:00 Man-fred von Richthofen, der deutsche Fliegerheld; 12:00 Mittags-musik; 14:15 Märchen von zwei bis drei; 17:10 Wir rüsten zur Fahrt; Vorschläge des RDV; 17:30 Musikalisches Zwischenpiel; 17:40 Nachbuch und industrielle Sippensicherung; 18:00 Volks-weisen, Volkslieder und Humor aus dem Erzgebirge; 19:00 „Räubernde Ewigkeit“ ein Hörspiel; 20:00 Nachrichten; 20:10 „Sei jun- und glücklich“ ein heiteres Frühlingspiel von lebens-frohen Linden; 21:30 Tanzmusik; 22:00 Nachrichten; 22:20 Kunstbericht; 22:30 Europäisches Konzert; 23:20 Volksmusik.

lasse sich entschuldigen, sei ein wenig unpathisch.

Aber Rose empfand das aufziehende Wetter nicht. Ganz zart streichelte ihre kleine Hand über Harald Olafssens ein wenig unwillig gerunzelte Stirn:

„Lieb muß deine Mutter sein, daß sie sich so in Vor-bereitungen für uns auftrieb, daß sie sich jetzt nicht gut fühlt.“

Der Mann preßte die kleine Hand innig an seine Lippen. Liebe kleine Rosel!

Aber seine Mutter kannte sie wohl noch nicht! Keine Krankheit der Welt hätte sie wohl abgehalten, ihn vom Bahnhof abzuhalten. Aber sie blühte seine neue Ehe nicht. Rechte wohl ein kleiner Teil Eifersucht mitspielen. Sie hatte ihn nie gern mit anderen geteilt. Vor allem aber: ihre Liebe schien zu fürchten, daß er sich in der Wahl seiner Frau vergreifen hätte. Zu jung mochte sie ihr für ihn scheinen. Deshalb auch der ein wenig frostige Brief zu seiner in ihren Augen überreifen Heirat. Aber er hatte nicht mehr warten wollen. Nicht früh genug konnte man sein Glück ja festhalten.

Einen schweren Kampf hatte es noch mit Rosés Vater gegeben. Aber Harald Olaffen hatte sich überall durchzu-setzen verstanden. Er würde sich auch der eigenen Mutter gegenüber zu behaupten wissen.

Schönend legte er den Arm um seine junge Frau, die, vollständig verwirrt von dem Hasen und Toden in der riesigen Bahnhofshalle, sich eng an ihn schmiegte. Noch nie war sie ja herausgekommen aus der friedvollen, ab-geschlossenen Waldheimat. So neu und fremd war ja alles, so grenzenlos verwirrend.

Hast erleichtert sank Rose in das Polster des Wagens. „Angst, kleine Rose?“ Harald Olaffen beugte sich über das ein wenig blasse Gesichtchen, in dem die Lider für einen Augenblick lang über den blauen Augen ruhten.

Da aber schüttelte Rose den Kopf.

„Nur all das Neue!“ Wie abblittend schaute sie zu dem Manne auf. „Nicht böse mit mir sein, Harald! Aber es wird wohl noch eine kleine Weile dauern, bis ich mich in unserer großen Stadtheimat eingewöhnt habe.“

Unserer Heimat, sagte sie. Harald Olaffen schüttelte sich plötzlich irgendwie gerührt. Heimat nannte Rose jetzt schon den Ort, der ihr bis zum Augenblick erklärlicherweise nur Schrecken und Grauen eingeblühte. Nur weil es seine Heimat war!

„Reines!“ Ganz innig zog der Mann Rose an sich. Jeden Stein wollte er ihr aus dem Wege räumen, alles Schwere erleichtern. Aber als er dem abwägenden Gesicht der Mutter mit seiner jungen Frau gegenüberstand, wuchte er, daß er Rose nicht alle bitteren Stunden würde ersparen können. Gegen seine Mutter mußte sie sich wohl selbst be-haupten, ihr Herz gewinnen.

Nur ganz flüchtig berührten Frau Barbaras Lippen Rosés reine weiße Stirn. Und konnte doch sonst so innig lächeln!

Harald Olaffen wandte sich ab. So sehr er die Mutter liebte, in diesem Augenblick konnte er sie nicht recht ver- stehen. War auch nichts anderes, als daß sie sagte: „Mach' Harald glücklich, mein Kind!“ Kein Wort einer persön- lichen Liebe, eines mütterlichen Entgegenkommens.

Aber Rose fühlte das nicht. Welch schönere Aufgabe konnte ihr die neue Mutter weisen als die, Harald glück- lich zu machen.

Ganz still lächelte sie in sich hinein, faltete fest die kleinen Hände. „Ich will!“ Innig leise flüsternte sie es vor sich hin.

Aber das hörte Barbara Olaffen schon nicht mehr. Sie schritt voraus, öffnete die Zimmertüren zu der Flur von Räumen, in denen das junge Paar nun wohnen und leben sollte.

Ein jähres Schaudern kam Rose an. So prächtig war alles, so groß und gewaltig. Fast armselig kam sie sich vor. Aber sie würde sich daran gewöhnen müssen, mußte all diese schweren geschmückten Möbel, die dunkel getäfelten Zimmer mit den überhöhen Fenstern in ihr Herz schließen, weil Harald sie lieb hatte. So oft hatte er davon ge- sprochen. Im Grunde genommen hing er doch mit ganzer Seele an seiner Heimatstadt, aber er viele Jahre nicht mehr gesehen. „Rose hätte es bei allem“ Erzählen herausgehört. Und deshalb mußte sie die graue Rebellstadt mit dem un- fernem Meer, von dem sie sich nicht einmal eine rechte Vorstellung machen konnte, auch liebgekommen.

Ehe, als störe sie irgendein Geheimnis, das durch dieses alte Haus gehen mußte, schlich Rose neben Harald Olaffen her.

Rife, das alte erfahrene Hausmädchen, das schon viele Jahre im Hause Olaffen gedient, meinte unten im Dienst- botenzimmer zu der frischgen jungen Hanna, die ganz zur Bedienung der jungen Frau stehen sollte:

„Bei der jungen Gnädigen werden wir einen leichten Stand haben. Die wird sich alles sagen lassen. Verspricht wohl nichts.“

Damit war das Urteil im Hause über Rose ab- geschlossen.

Der alte Diener flüsternte es diskret und mit undurch- bringlichem Gesicht dem Chauffeur zu.

Du liebe Zeit, so ein Kind! Schau sie sich und jart drein wie eine seltsame, schöne, kleine Pflanze. Aber als Herrin aufspielen brauchte die sich wirklich nicht. Da hätte sich der Herr Doktor eine andere auswählen müssen.

(Fortsetzung folgt)